

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1914**

339 (25.7.1914) Mittagausgabe

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplandbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für allgemeine Politik und Feuilleton: Anton Rudolph, für badische Politik u. Lokales: A. Frhr. v. Seckendorff, für bad. Chronik u. den allgem. Teil: Rich. Feldmann, für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B. Berliner Bureau: Berlin W. 10.

Gesamt-Auflage: 37000 Exmpl.

je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillings-Notationsmaschinen neuesten Systems. In Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 22000 Abonnenten.

Expedition: Ritel- und Sammler-Edel nächst Kaiserstr. u. Marktplatz. Brief- od. Telegr.-Adresse laute nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse“, Karlsruhe.

Bezugspreis in Karlsruhe: Im Verlage abgeholt 60 Pfg. und in den Zweigexpeditionen abgeholt 65 Pfg. monatlich. Preis ins Haus geliefert: vierteljährlich Mk. 2.20, halbjährlich Mk. 4.20, jährlich Mk. 8.00. Durch den Briefträger täglich 2 mal ins Haus gebr. Mk. 2.52.

8seitige Nummern 5 Pfg. Größere Nummern 10 Pfg.

Anzeigen: Die Kolonialzeitung 25 Pfg., die Weltzeitung 70 Pfg., die Postzeitung 10 Pfg., die Postzeitung an 1. Stelle 1 Mk. 2. P. Beile. Bei Wiederholungen tarifmäßiger Rabatt, bei Nichterhaltung des Beile, bei geschäftlichen Unterbrechungen und bei sonstigen außer Kraft tritt.

Nr. 339. Telefon: Expedition Nr. 86. Karlsruhe, Samstag den 25. Juli 1914. Telefon: Redaktion Nr. 309. 30. Jahrgang.

## Unsere heutige Mittagaussgabe umfasst 16 Seiten mit Nr. 30 der Beilage „Nah und Fern“.

Die Beilage „Nah und Fern“ enthält: „Am die Hornisgrünbe“ von J. Cahnmann-Karlsruhe. — „Rehbrunn“ — „Sommer-, Ferien- und Wandertage am Bodensee“ von Friedrich Wöckel. — „Schwimmport“. — „Flugsport“. — „Literatur“. — „Aus Baden, Kurorten und Sommerfrischen“.

### Der Schritt in Belgrad.

(Von unserer Berliner Redaktion.) Berlin, 24. Juli. Man hatte in den letzten Tagen die Welt darauf vorbereitet, daß der vor drei Wochen angekündigte, jetzt endlich bevorstehende Schritt Oesterreichs in Belgrad doch mehr einer Chamade als einer Fanfare ähnlich sehen werde. Umsonst wurde man jetzt durch die fanfarenartige Überzählung der Note, welche Herr v. Giesl am 23. Juli 1914, nachmittags 6 Uhr, der serbischen Regierung überreicht hat, in genau dem scharfen Tone gehalten, den die unerhörten Begünstigungen österreichischer Untertanen durch die serbische Regierung herausgefordert hatten.

„J'accuse!“ Mit Flammenschrift wird auf die Namen jener serbischen Offiziere und Beamten hingewiesen, die durch die Ergebnisse der Serajewer Untersuchung der Anstiftung, Begünstigung oder Beihilfe zu dem furchtbaren Verbrechen des 28. Juni überführt sind. Und ihre Regierung soll sich endgültig von diesen Gefellen losagen, sie aus ihren Posten entfernen und zur Bestrafung ziehen; österreichische Beauftragte aber sollen der Untersuchung beimohnen. Das ist immerhin ein starker Anspruch an einen Staat, der mit seiner Unabhängigkeit so groß zu tun pflegte. Man erinnert sich, daß von dieser Bedingung schon vor drei Wochen die Rede war; es war dann aber wieder still geworden. Nun wird die österreichische Ueberwadung auch für die Ausführung der anderen, der serbischen Regierung auferlegten Maßnahmen gefordert: für die Unterdrückung der österreichfeindlichen Vereine und Zeitungen, die Befestigung der jugendverderbenden Lehrer und Lehrbücher aus den österreichischen Unterrichtsanstalten usw.

Es ist ein verletzendes und rücksichtsloses Mißtrauen, das mit der Forderung einer solchen Kontrolle der serbischen Staatsleitung ausgesprochen wird. Aber die Serben haben die schwere Demütigung, welche ihrer nationalen Ehre damit auferlegt wird, ganz allein ihrer eigenen Pflichtverletzung zuzuschreiben. Ein wahrhaft mündiger, in den Kreis der europäischen Kultur hineingewachsener Staat hätte es nicht dahin kommen lassen, daß ihm solche Vorwürfe gemacht werden dürfen. Offiziere, die Gymnasialen Unterricht im Rechenunterricht geben zu dem ausgesprochenen Zweck, daß die Schüler ihre darin erworbene Fähigkeit in einem Mordanschlag gebrauchen sollen, sind doch nirgendwo anders denkbar. Aber nicht nur die Beschuldigung sträflicher Nachlässigkeit wird gegen die serbische Regierung erhoben, sondern die viel unmittelbarer eines schändlichen Wortbruchs! Es wird gleichzeitig bekanntgegeben, daß an dem vorigen kritischen Tage der österreichisch-serbischen Zustände, am 31. März 1909, die serbische Regierung feierlichst nicht bloß ihre rüchhaltlose Anerkennung

der bosnischen Annetion ausgesprochen, nicht allein sich zu politischem Wohlverhalten gegen den kaiserlichen Staat verpflichtet, sondern auch ausdrücklich ausgesprochen hatte, ein Freundschaftsverhältnis zu ihm von da an pflegen zu wollen. Was ist aus diesen Verheißungen geworden? Vom selben Tage an wurde die Unterwürfung der österreichischen Herrschaft über Bosnien durch Aufwiegelung der Gymnasialen usw. ins Werk gesetzt, haben sogar radikalgesinnte Nationalisten in den altösterreichischen Provinzen Kroatien und Krain Beziehungen angeknüpft. Oesterreich ist also mit jenen verbindlichen Zusagen des letzten Märzjahres von 1909 einfach betrogen worden, mit denen Serbien damals einen Krieg unter viel ungünstigeren Umständen als heute von sich abwandte. Das einzig Positive, was die Wiener Regierung damals mit einem militärischen Kostenaufwand von vielen Millionen erreicht hat, war die Befestigung eines geistesschwachen Kronprinzen.

Wenn es heute, wie es wahrscheinlich ist, zum Kriege kommt, wird schon die militärische Aufgabe der Oesterreicher dadurch bedeutend erschwert sein, daß die riesige Vergrößerung des Königreichs durch die beiden Balkankriege den Schauplatz der militärischen Operationen so sehr erweitert hat. Bulgarien hat seine Neutralität angekündigt; griechische Neigungen, dem Bundesgenossen von 1912 und 1913 beizustehen, dürften durch die fortdauernde Gefahr eines neuen Türkenskrieges im Keime erstickt werden.

Die Alternative ist schmerzlich genug: ein hoffnungsloser Krieg um die nationale Existenz oder ein Zusammenknicken des trotigen Mutes vor den österreichischen Drohungen und damit eine tiefe Wunde für den Eigendünkel, der gerade an dieser Nation ein so sehr hervorstechender Zug geworden war.

### Ungarns Patriotismus.

(Tel. Meldungen.) Budapest, 24. Juli. Bei Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sagte der Ministerpräsident Graf Tisza:

„Der Schritt Oesterreich-Ungarns in Belgrad bedarf keiner Rechtfertigung. Es müßte vielmehr erklärt werden, warum der Schritt erst jetzt erfolgte. Wir wollten abwarten, bis die Unterdrückung in Serajewo über gewisse Umstände vollständige Klarheit geschaffen hatte. Auch wollten wir den Anschein vermeiden, als ob Leidenschaft oder berechtigte Entzündung uns geleitet hat; der Schritt ist vielmehr nach reiflicher Ueberlegung unternommen worden. Der Schritt ist keineswegs aggressiv, noch bedeutet er eine Provokation, da wir in der Note nichts anderes fordern, als was Serbien aus natürlicher nachbarlicher Pflicht gewähren muß. Niemand kann uns vorwerfen, daß wir den Krieg suchen. Wir sind vielmehr bis zur äußersten Grenze der Geduld gegangen. (Lebhafte Zustimmung.) In der Ueberzeugung, daß der Schritt durch die Lebensinteressen der Monarchie und der ungarischen Nation gefordert wurde, werden wir die gesamten Konsequenzen tragen.“

Allgemeiner stürmischer Beifall folgt diesen Ausführungen. Die Mitglieder der Regierungspartei erhoben sich von ihren Sitzen und brachten dem Ministerpräsidenten Ovationen dar.

Graf Andrássy ergriff das Wort namens sämtlicher Fraktionen der Opposition. Er erklärte, daß die Beziehungen

zu Serbien unhaltbar geworden seien. In dem Maße, als Serbien seine Erfolge und seine territoriale Vergrößerungen errungen habe, sei sein Haß gegen die Monarchie gewachsen. Andrássy behielt sich die Kritik der auswärtigen Politik vor, erklärte jedoch, daß in diesem Augenblicke die Opposition trotz ihres prinzipiellen Gegenstandes zur Regierung ihre patriotische Pflicht voll und ganz erfülle. Er hoffe, daß das Beispiel für jeden Ungarn maßgebend sei. Schließlich ersuchte Andrássy das Haus, sich zu vertagen.

Nach einer Pause, die der Präsident anordnete, erklärte dieser, daß, falls die auf der Tagesordnung stehende Gesetzesvorlage heute erledigt würde, würde er keine neuen Gegenstände auf die Tagesordnung stellen.

Budapest, 24. Juli. Der „Pester Lloyd“ schreibt: „Ein Ausweichen ist ausgeschlossen. Wenn die Frist verinnt, müssen wir ein klares „Ja“ hören; jede andere Antwort würde als ein klares „Nein“ aufgefaßt werden und die entsprechenden Folgen nach sich ziehen. Selbst die Möglichkeit weitgehender schwieriger Kompensationen kann unsere Monarchie nicht dazu bestimmen, von der Verhaltenslinie, die sie sich nun einmal vorgezeichnet hat, auch nur um Haarsbreite abzuweichen: mag unser Krieg mit Serbien lokalisiert bleiben oder nicht, mag dieser Konflikt noch weitergehende Verwickelungen nach sich ziehen oder nicht, unsehbar und unverzüglich wird die Monarchie das Schwert ziehen.“

### Die Stimmung in Oesterreich.

(Tel. Bericht.) Wien, 24. Juli. Die feste Entschlossenheit, die die österreichisch-ungarische Regierung in der gestrigen Demarche betundet, wird, wie aus den Berichten der Abendblätter hervorgeht, hier und in der ganzen Monarchie mit größter Befriedigung und einmütiger Zustimmung aufgenommen. Die aus der Provinz einlaufenden Meldungen stellen übereinstimmend fest, daß der gestrige Schritt allenthalben als Erlösung aus der geradezu lähmenden Stimmung, die sich seit dem Serajewer Attentat der Bevölkerung bemächtigt hatte, gewirkt hat.

Die Wiener bürgerlichen Blätter, soweit sie einer energischen Großmachtspolitik der Monarchie das Wort reden, wie die „Reichspost“, fassen sich von einem Mißdruck befreit, da sie einen so entschlossenen Ton der Note und so weitgehende Forderungen nicht erwartet haben. Aber auch alle anderen bürgerlichen Blätter billigen die Note völlig, finden ihre Forderungen angemessen und raten Serbien, sie unerschrocken anzunehmen. Sogar die serbenfreundliche „Zeit“, die während dieser äußersten Spannung fortgesetzt für Serbien Partei genommen und noch jüngst alle Andeutungen eines energischen Vorgehens Oesterreich-Ungarns als neuerliche Prohasa-Affäre lächerlich gemacht hat, nennt die Note zwar nicht freundschaftlich, aber frei von Verleumdungen Verdächtigungen, und rät zur sofortigen Annahme der Note. Lediglich die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung“ nennt die Note eine Herausforderung Serbiens. Die tschechischen Blätter, soweit sie nicht liberal-konfessionell sind, führen im Gegensatz zu der Wiener Presse der letzten Tage eine durchaus serbenfreundliche Sprache. Das tschechische Blatt „Narodni listy“ protestierte noch unterm 23. d. gegen, daß unter Drohungen von Serbien gefordert werde, daß Serbien den Fehler der österreichisch-ungarischen Politik gut mache. Zur Note selbst äußern sich diese tschechischen Blätter in einer Weise, die andeutet, daß sie nur aus Angst vor einer Beschlagnahme keine offene Sprache wagen.

Im übrigen treten hier zwei Anschauungen gleichzeitig in den Vordergrund: die eine blickt mit Besorgnis nach Rußland. Man sagt sich, daß Rußland es in der Hand habe, einerseits sowohl den schwer-

## Der Herr des Todes.

Roman von Karl Kosner. (Copyright 1910 by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig.) (22 Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Perez Herrera war zerstreut. Seine Augen suchten über die Menschen hin, die sich da in dem Kessel der Manege tummelten, die an der Rampe und gegenüber in dem breiten Zugang zu den Ställen in Truppen standen. Und dabei sagte er: „Ich verstehe. Ihr Schwein ist erkrankt, Sie konnten nicht aufstehen —? Das ist bedauerlich.“

Gaston de Saprannotte rief sich ein Stäubchen vom Ärmel seines gelben Ueberrockes. Sein Gesicht war in dem hellen mittelblauen Lichte der Kummer selbst. Und hier war es nun auch zu sehen, daß reichlich viel Toilettekunst an die alternden Züge gewendet war. Ganz trübe nidte er.

„Bedauerlich? Eine Anglist —! O, monsieur 'errera, wie ist der Leben! Man 'at seine beste Kunst gegeben an ein Arbeit, seine ganze 'erz, seine Liebe —. Ich könnte nikt noch einmal geben so viel geduldigen Liebe —.“

„Die Nummer ist so vollkommen fertig?“ Jetzt hatte Herrera den Impresario erpäßt, der in einem Seiteneingange zu der Arena stand und mit reichlich vielen Geßen seiner Hände auf eine junge Dame einprägte, die zu einer hellen sommerlichen Seidenbluse einen stark verbrauchten Reitrock trug und, während sie zuhörte, mit einer Reittorte spielte.

Gaston de Saprannotte bemerkte die Zerstreutheit Herreras kaum. Er hatte jetzt nur für Celeste und ihre Krankheit Sinn.

Und schon die Frage nach der Güte seiner Arbeit schien ihm wie ein Zweifel, verlegte seinen bescheidenen Stolz, trieb ihm das Blut in die mageren, schlaffen Wangen. Er dachte daran, daß er, wenn er sich auch mit dem andern nicht vergleichen wollte, doch auch Satisfaktionen für seine Arbeit gefunden hatte... Daß er eigentlich erzählen könnte, daß ihn der König Leopold von Belgien vor zwei Jahren erst mit Celeste zu einer Separatvorstellung in das Palais befohlen hatte, und daß der greise Monarch ihm dann als Zeichen seines Dankes die schöne Busennadel mit den aus Brillanten gebildeten Initialen überreichen ließ — Und daß zwei Großfürsten und ein (allerdings inzwischen entmündigter) Erzherzog sich in den schmeichelhaftesten und wärmstens anerkennenden Worten geäußert hatten. Er tat es nicht. Seine taktvolle Zurückhaltung sagte. Er wußte um Celestes Erfolge, das genügte ihm. Aber ein stilles Selbstbewußtsein klang doch aus dem Tone seiner leisen, singend weichen Stimme, als er sagte:

„O, wenn Sie werden sehen die Bauchdanse von Celeste, Monsieur 'errera! Nog niemals ist gezeigt von eine andere Artiste die Bauchdanse von eine Schwein — O — elle est uno danseuse charmante — elle danse à ravir — avec grâce —! Aber it will gehen, noch einmal naf die Stall zu sehen —.“ Der Zug von Sorge, der wie ein Schleier um seine Augen lag, vertiefte sich und überschattete das kleine, hagere Gesicht.

„Monsieur 'errera —!“ Sein Lächeln wollte verbindlich sein, rang um einen freien, liebenswürdigen Zug und war in diesem scharfen Mittagslichte doch nur eine gezwungene süßliche Grimasse. Einen Augenblick hielt er seinen Zylinder

wieder über dem roßigen und felsam schmal und hoch ansteigenden Schädel.

„Auf Wiedersehen, Herr Kamerad!“

Sie drückten sich die Hände. Gaston de Saprannotte ging mit sorgenvollem Haupte nach den Ställen. Leise und sorgsam war sein Schritt, er ging ans Lager einer Kranken. Und seine blinkenden Lackschuhe zeichneten die Form eines überschmalen Fußes in den weichen, braunen Sand, der den Boden der Gänge bedeckte.

Perez Herrera schritt an der Manege hin, in der Richtung auf Boleslav Bokorny zu. Sein Blick ging durch den Raum, stieg an den breiten Flächen der mit riesigen grauen Segeln überdeckten Spitze auf und hob sich zu der Höhe der gewölbten Kuppel, aus der die großen Lüfter mit ihren doppelten Rädern von stummen Lichterreißen niederhingen, und aus der sich sein Gerüst noch unverhüllt — so wie es seit der Vorstellung am vergangenen Abend geblieben war — vorstob. Grell und farblos zugleich sah das aus. Alles, was in dem weiten Raum des Abends bei den Klängen des Orchesters und bei dem Flimmern aller bunten Flammen lebendig war, schwieg still und schlief. Ein scharfes Licht durchdrang, gleichmäßig ausgegossen, das weite Rund, Was sich des Abends wie um einen Zauberkreis um die Manege zusammenschloß, zerfiel in diesem Licht und blieb getrennt. Und von den Dingen nahm es fort, was sich allnächtlich an Romantik und an seltsamen, geheimen Kräften, an unerhörter Leichtigkeit und rätselhaften Kräften um sie wob, und ließ nur Menschenwerk und Arbeit übrig —

(Fortsetzung folgt.)

den Druck auf Serbien auszuüben oder andererseits dadurch, daß es ihm als Slavenmacht schuldig zur Seite tritt, aus dem serbischen Krieg einen europäischen Krieg zu machen. Noch nimmt man allerdings an, daß gerade der Zar unmöglich seine schirmende Hand auf Königs- mäder und Attentats-Politiker legen kann und daß er dies auch so- wohl in Belgrad wie in Wien habe wissen lassen. Das zweite aber, woran man hier mit Zuversicht festhält, ist die Ueberzeugung, daß jedenfalls Deutschland mit allem Nachdruck darauf dringen werde, daß der Krieg lokalisiert bleibe und Oesterreich-Ungarn sein Geschäft mit Serbien allein ausmachen könne. Nach einer Wiener Meldung der „Frankf. Ztg.“ ist man überzeugt, Deutschland werde keine Ein- mischung eines Dritten in die Angelegenheit dulden, oder es zieht alle Konsequenzen. Wie es sich ja von selbst versteht, ist die Note für Deutschland keine Ueberaschung und es wird verifiziert, daß die Uebereinstimmung zwischen allen Dreieinheitsparteien eine vollkom- mene ist. Danach ist die Weltlage zu beurteilen.

**Die Haltung Italiens.**

(Tel. Meldung.)

— Rom, 24. Juli. (W. B.) Die Blätter „Tribuna“ und „Giornale d'Italia“ betonen die außergewöhnlich erste Bedeutung der österreichischen Note.

„Giornale d'Italia“ fürchtet, daß eine schwere internationale Krise eröffnet sei, die dem europäischen Frieden gefährlich werden könne, drückt jedoch den Wunsch aus, daß es nicht zu diesem Neufest- stein kommen möge. Die serbische Regierung müsse sich auf sich be- stimmen. Die gegen die Fokitt in Belgrad erhobenen im einzelnen spezifizierten Einlagen machten unbedingt auf die öffentliche Meinung Europas einen ersten Eindruck. Man müsse hoffen, daß Serbien hierüber Rechenenschaft geben werde. Um seiner nationalen Ehre willen, um der Wohlfahrt seines Volkes, um der Sicherung der er- reichten Vorteile und des erreichten Fortschritts willen und um der Hoffnung auf seine Zukunft, sowie des europäischen Friedens willen könne und dürfe Serbien den Forderungen des mächtigen Nachbar- lands keine glatte kategorische Weigerung entgegenstellen.

Die „Tribuna“ führt aus: Entgegen anderen Meldungen sei die österreichische Note den europäischen Kabinetten erst heute morgen überreicht worden. Es sei nicht zutreffend, daß die Note eine vor- läufige Zustimmung erhalten hätte. Eine solche sei übrigens auch nicht verlangt worden. Italien habe bereits aktiv in Belgrad inter- veniert, indem es eine veröhnliche Haltung anempfiehlt. Es hat außerdem in Wien und Petersburg analoge Schritte unternommen. Italien hat auch versucht, Rumänien dazu zu bewegen, in Belgrad vorstellig zu werden und zur Ruhe zu rufen. Die öffentliche Meinung Italiens gebe sich Rechenenschaft von der schweren Gefahr, welche die allserbische Propaganda und die allserbische Bewegung für Oesterreich- Ungarn darstellten, und finde es demgemäß gerecht, daß Serbien die berechtigtesten Forderungen geben könne und müsse.

Der „Popolo Romano“ schreibt, die Kulturwelt stehe auf der Seite Oesterreich-Ungarns. Die Forderungen der Wiener Kanz- lei seien so billig und selbstverständlich, daß Serbien sich ihnen un- möglich entziehen könne.

**Die französische Presse.**

(Von unserem Korrespondenten.)

Paris, 24. Juli. Infolge des Caillaux-Prozesses werden alle anderen Händel der Welt und auch der so akut vorhandene österreichisch-serbische Konflikt zunächst noch von wenigen Pariser Blättern kom- mentiert. Nach ehe der Wortlaut des „Ultimatums“ in Paris einge- troffen war, schrieb das „Journal des Debats“: „Oesterreich- Ungarn stürzt sich in ein Abenteuer, wo es seine ganze Zukunft aufs Spiel setzt.“ Nach der Ansicht des „Journal des Debats“ kann sich Rußland nicht stille verhalten, wenn Oesterreich an die Un- abhängigkeit und den Territorialbestand Serbiens rühre.

Der „Action Française“ ist die brutale Note Oester- reichs umso bedenklicher, als Deutschland mit den österreichischen For- derungen vollkommen einverstanden zu sein scheint.

Im Laufe des Morgens traf in Paris die offizielle Note ein, zu der sich Rußland und Frankreich am Schlusse des Besuchs des französischen Präsidenten völlig verständigen. Mit Genugtuung las man den Inhalt dieser Note, wo es heißt, daß Frankreich und Ruß- land dieselben Ideen zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Frei- dens und des europäischen Gleichgewichts, besonders mit Bezug auf den Orient“ verfolgen. Aber mit Recht vermißt man in dieser Note jede Anspielung auf das dreifache Einverständnis.

Die „Patrie“ vertraut übrigens so sehr auf den Zweibund, daß sie der österreichischen Drohung, an der auch Deutschland und

Italien beteiligt seien, nicht das dreifache Einverständnis, sondern nur die Toaste des Zaren und des französischen Präsidenten gegen- überstellt. Da sie im allgemeinen gerne einen alarmierenden Ton anschlägt, so kann man ihren heutigen Leitartikel nicht als gar zu pessimistisch ansehen. Sie hält die Forderung Oesterreichs für einen Bluff, für einen Einschüchterungsversuch, der ebenso gelingen als mißlingen könne. Das sei aber immerhin nur eine Hypothese, der man nicht allzu großen Wert beimessen dürfe. Vielleicht wolle Oester- reich die durch die Ermordung des Thronfolgers erzeugte Stimmung ausnützen, um dem Slaventum einen Stoß zu versetzen. „Der Augenblick ist ernst“, gesteht sie. „Man kann daher nicht zurückhaltend genug in der Kommentierung der sich abspielenden Ereignisse sein.“

Der ehemalige Diplomat Francois Deloncle vergleicht in einem Interview die gegenwärtige Lage mit der politischen Lage von 1909, wo Oesterreich nach der Annexion von Bosnien ein Ultimatum an Serbien richtete. Er hofft, daß Europa, wie damals der serbischen Regierung zum Nachgeben raten werde. Sonst sei ein serbisch-öster- reichischer Krieg und damit eine allgemeine Verwickelung zu befürchten.

Das Hauptorgan der französischen Außenpolitik, der „Temps“ hält die Lage für sehr kritisch und sagt es als eine Pflicht der Presse auf, dies einzusehen. Um nicht als voreingenommener Feind von Oesterreich zu erscheinen, zitiert er die Auslassung der „Wostischen Zeitung“, durch die er sich gebtet fühlt. Der Kommentar, den der „Temps“ zu der österreichischen Note liefert, ist länger als die meisten Leitartikel dieser Zeitung. Der Ton des Ganzen läßt nichts an Schärfe zu wünschen übrig. Gegen die österreichische Drohung müsse der Dreieinbund, der seit 1908 durch beständiges Nachgeben seine In- teressen dem allgemeinen Frieden geopfert habe, endlich einmal stark bleiben. Besonders könne Rußland die Demütigung Serbiens nicht zugeben, ohne nicht selbst seine Wadantung einzugehen. Selbst wenn die russische Regierung bereit dazu wäre, so würde sich doch das russische Volk dagegen widersetzen. „Die Methode der Brutalität ist veraltet und der neue Gebrauch, den man von ihr machen zu wollen scheint, ist unter allen Umständen unannehmbar.“

„L'Echo“ schreibt in der „Humanité“: „Die österreichische Note ist furchtbar hart. Sie scheint darauf berechnet, das serbische Volk aufs schwerste zu demütigen oder zu zerstören. Die Bedingungen, die Oesterreich Serbien auferlegen will, sind derart, daß man sich fragen muß, ob die Herrschaft und militärische Reaktion in Oesterreich sich den Krieg wünscht und ihn nicht unvermeidlich machen will. Das wäre das ungeheuerlichste Verbrechen.“

Die radikale „Lanterne“ sagt: „So treu man auch am Friedensgedanken festhalten kann, so gibt es doch Stunden, wo man sich zur Gewalt entschließen muß, um auf die Gewalt zu antworten. Dann wird der Krieg die heiligste aller Pflichten.“

Die radikale „Aurore“ schreibt: Die Kriegserklärung an Ser- bien würde das Signal zu einer ungeheuren europäischen Katastrophe sein.

Der „Rapport“ betont: „Das von Oesterreich an Serbien gerichtete Ultimatum ist von einer so unerhörten Strenge und stellt so harte Bedingungen auf, daß man offen von einer regelrechten diploma- tischen Herausforderung reden kann.“

Der „Figaro“ schreibt: „Es gibt noch einen, allerdings schwarzen Versuch. Das Ultimatum Oesterreichs präzisiert weder den Charakter, noch die Grenzen der Intervention bei der Kontrolle und Ausführung der von Oesterreich geforderten Maßnahmen. Vielleicht wird dieser durchaus wichtigste Punkt Stoff zu Verhandlungen und Ausgleichungen bieten.“

**Die Stimmen der englischen Presse.**

(Telegramm.)

London, 24. Juli. Zum Vorgehen Oesterreich-Ungarns gegen Serbien schreibt die „Pall Mall Gazette“: „Die österreichisch- ungarische Note an Serbien zeichnet sich durch die Verbindung von Feigheit mit Zurückhaltung aus. Es ist unklar, ob die Belgrad die Pflichten der Beschwörung gegen die Ruhe des Nachbar- staates ist. Es ist die Pflicht der serbischen Regierung, sich nicht nur selbst von solchen Machenschaften fernzuhalten, sondern ihnen auch den Schuß ihrer Jurisdiction zu verweigern. Oesterreich ist berech- tigt, die strikte Erfüllung dieser Verpflichtungen zu fordern, und wir erwarten, daß die Antwort auf ihre Aufforderung auf Seiten der Regierenden Serbiens die ehrliebe Bereitschaft zeigen wird, das Land von dieser Anklage zu reinigen.“

Die „Aktionäre Gazette“ schreibt über die Wiener Note: „Wir wissen nicht, welches Maß von Wahrsheit in den Anschuldigungen enthalten ist, aber sie sind bestimmt. Wenn sie erhärtet werden, handelt es sich nicht allein um die Frage des Vorkrechts. Die Be- schuldigung ist, daß serbische Beamte direkt darin verwickelt sind. Wir können nicht glauben, daß Serbien so schlecht beraten ist, die An- klagen nicht mit großer Achtung und Ernst zu behandeln. Wir sagen keineswegs, daß die Anschuldigungen zugegeben werden müssen; das hängt von dem Beweismaterial ab, über das ein Urteil abzugeben, wir nicht in der Lage sind. Wir sagen nur, daß die serbische An- wort notwendig eine ernsthafte Erwiderung auf eine Reihe schwerer Anschuldigungen sein muß. Man sprach viel von Rußlands Haltung

in dieser Frage, aber wenn die in der Note enthaltenen Anschuldigen substantiiert werden können, glauben wir nicht, daß die russische Regierung einen sehr erheblichen Einspruch erheben dürfte, daß Ser- bien genötigt sein wird, Oesterreich-Ungarn eine Genugtuung zu geben.“

**Die Stellungnahme Rußlands.**

(Telegramme.)

Petersburg, 24. Juli. Das Ultimatum Oesterreichs überrascht hier dermaßen, daß die diplomatischen Kreise, deren Angehörige größtenteils in den nahegelegenen Badeorten weilen, erst in den späten Vormittagsstunden erfuhren. Der erste Eindruck ist nach einem hiesigen Telegramme der „Frankf. Ztg.“ der, daß der Krieg zwischen Oesterreich und Serbien unvermeid- lich ist. Daneben ist man sich bewußt, daß die weitere Entwick- lung hauptsächlich von der Haltung der russischen Regierung ab- hängt, deren Schritte daher mit größter Spannung erwartet werden.

Gegenwärtig sind die Minister versammelt, doch blieb es verborgen, ob die Sitzung als Ministerrat hier oder in der Form eines außerordentlichen Kabinetts in Peterhof stattfindet. Man hofft immerhin, daß Sazonow, der zweifellos auch jetzt die Kriegspartei nicht begünstigt, und Krivoschkin, der alles auf bieten wird, um den Frieden zu erhalten, eine Formel finden werden, die eine Lokalisierung des Streifalles mit Ehren er- möglicht.

Von den Abendblättern bringt nur die „Wostocherjei Wremja“ einen kurzen Kommentar zu dem Ultimatum Oester- reich-Ungarns, das äußerst überraschen mußte, da noch gestern alles überzeugt gewesen sei, daß die Affäre beigelegt werden könne. Von Vertretern des Auswärtigen Amtes erhielt das Blatt folgende Erklärung:

„Das Ultimatum ruft eine hohe Gefahr hervor. Selbstver- ständlich kann Rußland Serbiens Schicksal nicht gleichgültig sein, umso mehr, als die österreichisch-ungarischen Beschuldigen äußerst unbegründet sind. Die tendenziöse Beleuchtung der Tatsachen ist darin unverkennbar.“

Petersburg, 24. Juli. (W. B.) Das amtliche Organ veröffentlicht folgendes Kommuniqué: „Die Kaiserliche Re- gierung, lebhaft besorgt durch die überraschenden Ereignisse und durch das an Serbien von der österreichisch-ungarischen Regierung gerichtete Ultimatum, verfolgt mit Aufmerksamkeits- die Entwicklung des österreichisch-ungarischen Konfliktes, in welchem Rußland nicht indifferent bleiben kann.“

**Die öffentliche Meinung Deutschlands.**

(Tel. Bericht.)

Berlin, 24. Juli. Die Abendblätter nehmen ausnahmslos Stellung zur österreichisch-serbischen Krise und sagt der parteilose, aber der Regierung nahestehende „Total-Anzeiger“: „Der Totals- eindruck der österreichisch-ungarischen Note läßt sich in die Worte zusammenfassen: Scham aber gerech. Es wird vielleicht Leute geben, welche die Forderungen der Wiener Note als zu hart ansehen; denen können nur die Tatsachen entgegengehalten werden, die diesen Schritt der Donaumonarchie aufgezwungen haben. Wenn anders nicht der Glaube an den Fortbestand des monarchischen Gedankens in Europa in Frage gestellt werden soll, muß auch dort ein Gefühl von Gerech- tigkeit und staatlicher wie monarchischer Solidarität bestehen, von wo in Serbien auf Bestand gerechnet wird. Serbien wird die öster- reichischen Forderungen erfüllen, oder es wird zugrunde gehen.“

Im freisinnigen „Berliner Tageblatt“ heißt es: „Man wird die Forderungen, die von der österreichischen Regierung an die Weltstellungen über die großserbische Agitation geknüpft werden, für durchaus begründet halten müssen. War man endlich entschlossen, in das serbische Wesen zu greifen, so mußte es mit fester Hand ge- sehen. Wir glauben, daß eine Ausdehnung der serbisch-österreichischen Differenzen, ein Ueberbringen des Feuers auf die übrigen euro- päischen Mächte sehr wohl vermieden werden kann. Die deutsche Re- gierung hat schon seit der akuten Zuspitzung des Konfliktes keinen Zweifel daran gelassen, daß sie durchaus hinter ihrem österreichischen Verbündeten steht, daß sie aber alles tun wird, was in ihren Kräften steht, um den Konflikt zu lokalisieren.“

Die konservative „Kreuzzeitung“ schreibt: „Die Note ent- spricht in jedem Punkte den Rücksichten, die Oesterreich-Ungarn nach dem Attentat vom 28. Juni seinem Ansehen und seiner Würde als Groß- macht schuldig ist. Seit dem Sturze der Dronowitsch und der er- neuten Thronbesteigung eines Kravaregenweises hat die serbische Politik einen dauernden latenten Kriegszustand in den Beziehungen

**Aus Kunst und Wissenschaft.**

Heidelberg, 24. Juli. Die Universität Heidelberg hat den Rumoßfischer-Preis von 1914 dem Privatdozenten Professor Dr. Ernst Cassirer in Berlin für sein in zweiter Auflage 1911 erschienenes zweibändiges Werk „Das Erkenntnisproblem in der Philosophie und Wissenschaft der neueren Zeit“ zuerkannt. — Dr. med. Karl Kolb, Assistenzarzt an der Heidelberger chirurgischen Klinik, ist zum Direktor des städtischen Krankenhauses in Schweningen berufen worden. Seine Arbeiten erstreckten sich auf das gynäkologische und chirurgische Gebiet.

Strasbourg (Elsch), 25. Juli. (Tel.) Der „Straßb. Korr.“ zu- folge, scheidet der ordentliche Professor Dr. Smend mit Ablauf des Monats September aus der evangelisch-theologischen Fakultät der Kaiser-Wilhelm-Universität aus.

Berlin, 25. Juli. (Tel.) Eins der bekanntesten Mitglieder der Berliner Gesellschaft, der in ganz Deutschland geschätzte Schrift- steller von Dindlage-Campe feiert heute seinen 75. Geburtstag.

**Der Mordprozeß gegen Frau Caillaux**

(Tel. Bericht.)

Paris, 24. Juli. Der heutige 5. Verhandlungstag ist bestimmt gewesen, die vielleicht größte Sensation dieses an Zwischenfällen ge- wöhnlichen Prozesses herbeizuführen. Zwei ehemalige Mini- sterpräsidenten Caillaux und Barthou, und ein Abgeordneter der Kammer, Caccaldi, der Freund der Familie Caillaux, fanden alle drei zu gleicher Zeit in der Zeugenschranke und durch die vollendete äußer- liche Höflichkeit und Korrektheit fühlte man den tödlichen Haß hin- durchgittern, der diese drei Menschen gegeneinander befeuerte.

Zu Beginn der Sitzung hatte Caccaldi, der Freund Caillaux, seine Aussagen mit einem heftigen Angriff auf den „Figaro“ be- gonnen, dessen Feldzug gegen Caillaux er als unerhörte Schmach bezeichnete. Im zweiten Teil seiner Rede wendete er sich gegen den im Zuhörerraum anwesenden ehemaligen Ministerpräsidenten Bar- thou, dem er Angriffe von unerhörter Wucht ins Gesicht schleuderte.

„Der ehrenwerte Herr Barthou ist es gewesen, dem wir diesen ganzen Standal ver danken“ ruft Caccaldi. Er hat das Komplott geschmiedet, er hat die diplomatischen Dokumente herausgegeben und die intimen Briefe in Umlauf gebracht.“

Alle Blicke wendeten sich auf Barthou, der sich totentbläß erhebt und das Wort verlangt, um sich gegen die Angriffe zu verteidigen. Als geschickter Redner und Parlamentarier, wie er nun einmal ist, gelingt es ihm bei der leicht erregbaren Zuhörerschaft den Eindruck zu erwecken, als ob die Anklage Caccaldis auf keinerlei positiver Grundlage beruhe. Dabei sprach Barthou der Angeklagten seine aufrichtige Achtung aus und fügte hinzu, daß er seinen Freund Cal- mette behauere und schätze, den die Angeklagte geübt habe. „Nie- mals“ so erklärt Barthou unter seinem Eid, „habe ich irgendwie direkt oder indirekt die Kampagne des Figaro unterstützt.“

Als Barthou geendet hat, wird er in unerhörter Weise von den zahlreichen Advokaten minutenlang applaudiert und Caccaldi scheint vernichtet, jedoch, wie immer, tritt Caillaux als Ketter in der Welt in die Schranken. Unter eifrigem Schweigen des Publikums be- ginnt er in knapper Form das von Barthou Vorgebrachte zu zer- pfeifen. „Sie machen es sich gar zu bequem, Herr Barthou“, ruft ihm Caillaux zu, und jedes Wort seiner kalten Stimme wirkt wie ein Peitschenhieb. „Sie schieben alle Verantwortlichkeit auf andere. Die Tatsache bleibt bestehen, daß das Dokument Fabres in allen Journa- listenkreisen bekannt gewesen ist und daß man es auf allen Redak- tionen auswendig wußte, längt bevor man es auf der Tribüne vor- lesen hatte. Wie erklären Sie sich das? Auf welche Weise ist es aus den Akten des Ministeriums herausgelommen?“

Barthou jögert anfangs, gibt sodann eine ausweichende Antwort und entfernt sich langsam. Die Gunst des Publikums ist umgeschlagen und deutliche Anzeichen des Mißfallens begleiten ihn, als er seinen Platz wieder einnimmt. Caillaux hat von neuem die Situation zu seinen Gunsten eingeschoben. Man muß immer wieder von neuem die Einzigartigkeit dieses Mannes bewundern, der allen seinen Gegnern turnhoch überlegen ist und selbst den eigenen Verteidiger seiner Sache, den Anwalt Labori, in den letzten Tagen in den Schatten stellt. Gegen 3 Uhr Nachmittags tritt die gewöhnliche Pause ein.

Bei Wiederaufnahme der Sitzung erhebt sich zunächst Labori und gibt eine längere Erklärung über das Patet Briefe ab, das er gestern

aus der Hand der Frau Guendun, der geschiedenen ersten Frau Caillaux, entgegengenommen hat. Aus dem recht gewundenen Worten Laboris geht hervor, daß die Anschuldigung der Briefe, die Frau Guendun mit so viel Großmut Labori gegenüber vorgenommen hat, in Wirklichkeit ein Danaergeschenk ist. Denn Labori will von den acht Briefen höchstens drei öffentlich bekannt werden lassen. Labori hat, aus den Akten fünf Briefe zurückgezogen, die von einer Frau ge- schrieben seien und mit dem Prozeß in keinerlei Beziehung zu stehen schienen.

Frau Guendun indes bestand energisch darauf, daß man entweder alle Briefe verlese oder keine. Darauf wurde vorgeschlagen, die Briefe dem Privatvertreter Chenu zu übergeben. Nach lebhafter Debatte zwischen den Advokaten und Frau Guendun erklärte Labori, daß die Briefe ihm gehörten und daß er damit machen könne, was er wolle. Nach lebhafter Erregung wurde die Verhandlung unter- brochen.

Nach einer Unterbrechung der Verhandlung erklärte Labori, der die Briefe aufbewahrt hatte, daß er sie nicht lesen werde, jedoch vorschläge, sie Frau Guendun zurückzugeben. Aber diese weigerte sich, sie zurückzunehmen. Nach einem lebhaften Wortwechsel erklärte sie, daß Labori über die Briefe im Einverständnis mit Chenu ver- fügen könne.

Labori besprach sich sodann mit Herrn und Frau Caillaux. Mit ihrer Zustimmung beschloß man schließlich, daß die Briefe vorläufig Labori und Chenu anvertraut werden würden. Damit war der Zwischenfall zur Enttäuschung des sensationstrophen Publikums er- ledigt, worauf mit der Zeugenernehmung fortgeföhren wurde.

Der Vorsitzende erklärte, daß die Vernehmung der Zeugen auf morgen verschoben werde. Da die Verhandlungen nicht bis zum Samstag abend zu Ende geführt werden könnten, so würden sie auf Montag verschoben werden.

Dr. Calmette, der Direktor des Pasteur-Instituts in Lille, sagte aus, daß er am Abend des Dramas im Portefeuille seines Bruders zwei Papiere vorgefunden habe, die das darstellten, was man in der Folge als „grünes Dokument“ bezeichnet hätte. In Anbetracht ihrer Wichtigkeit habe er sie am 21. März dem Präsidenten Poincaré ein- gehändigt, der ihm lebhaft dafür gedankt hätte, daß er sie nicht benutzt habe.

Die Sitzung ertönte dann ziemlich früh, um 5 Uhr, ihr Ende.



Rundmachung die Bevölkerung auf, ihn bei seiner Aufgabe betreffend die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung zu unterstützen. Der Erfolg seiner Aufgabe hänge in erster Linie von der Besonnenheit der Streitenden ab. Die Zahl der Streitenden beträgt 22.000.

Vermischtes.

= Eisenach, 24. Juli. (Tel.) Bankdirektor Hinge von der Thüringer Kreditanstalt ist in Haft genommen worden.
= Oberhausen (Rheinland), 24. Juli. (Tel.) Die hiesige Kriminalpolizei ist mit der Untersuchung schwerer sittlicher Verfehlungen beschäftigt. Mehrere erwachsene Personen wurden bereits festgenommen. Es stehen weitere Verhaftungen bevor.
( Oberhausen (Rheinland), 25. Juli. (Tel.) Ein von der Polizei in Waldenburg wegen Mordes, begangen an dem Bergpraktikanten Konrad, gesuchter Mann namens Lipoff ist in einem hiesigen Kino verhaftet worden.
= Turin, 25. Juli. (Tel.) Durch einen bei der Grenzstadt Modane eingetretenen Bergsturz sind die Tunnel unzugänglich. Es ist mit einer Unterbrechung der Eisenbahnverbindung nach Frankreich und Italien zu rechnen, die mindestens noch einige Tage andauert.

Beste Telegramme der „Badischen Presse“.

= Berlin, 25. Juli. Dem Führer der nationalliberalen Partei Ernst Bassermann, der am Sonntag sein 60. Lebensjahr vollendet, widmet die fortschrittliche „Vossische Zeitung“ Worte der Anerkennung. Sie weist darauf hin, daß Bassermann, als Bennigsen die parlamentarische Tätigkeit niederlegte, die Leitung der Partei übernahm. Er habe diese übertragene Stellung gegenüber allen Angriffen, die nicht nur von den Gegnern, sondern auch aus dem eigenen Lager erfolgten, behauptet. Als nationalliberaler und liberaler Politiker seien ihm auch durch die fortschrittliche Volkspartei herzlichste Glückwünsche darzubringen.

Der Kaiser auf der Nordlandfahrt.

= Vasestrand (Norwegen), 24. Juli. Vor dem Frühstück unternahm der Kaiser mit einigen Herren des Gefolges einen längeren Spaziergang an Land und wohnte mittags dem Wasserportfest der Mannschaften der „Hohenzollern“ und Begleitschiffe bei. Mittags traf aus Berlin der Kurier mit Depeschen ein. Nachmittags ging der Kaiser mit Gefolge an Bord des „Steinerner“, um einen Ausflug nach Vil zu machen, wo die angeblich aus dem 12. Jahrhundert stammende Holzkirche eingehend besichtigt wurde.

Zur Tagung der Homerule-Konferenz.

= London, 24. Juli. Wie amtlich gemeldet wird, hat die Homerule-Konferenz ihre Beratungen beendet und wird nicht von neuem zusammentreten.
= London, 24. Juli, 3.30 nachm. (Neuter.) Die Homerule-Konferenz erzielte kein Uebereinkommen. Das Kabinett sei gegenwärtig zu einer Sitzung zusammentreten, um über die Lage zu beraten.

Welche Erbitterung in radikalen Kreisen durch das Hervortreten des Königs hervorgerufen worden ist, beweist ein heftiger Ausfall des bekannten Sozialisten Reiz Hardie in dem offiziellen Organ der Arbeiterpartei, dem „Labour Leader“. Reiz Hardie beschuldigt den Monarchen, daß er sich in den Dienst der reaktionären Klisken gestellt habe, um den Willen des Unterhauses und des Volkes zu durchkreuzen, und schreibt: „König Georg ist kein Staatsmann. Er ist nicht der dem Vergnügen lebende Tunichtgut, der sein Vater war, aber wie sein Vater ist er bei jeder nur gewöhnlichen Fähigkeit. Wäre er in den Reihen der Arbeiterklasse geboren, so wäre sein Schicksal höchst wahrscheinlich das eines Summlers an der Straßenecke. Und das ist der Mann, den die reaktionären Klassen zu ihrem Werkzeug machen, um die Macht der Demokratie zu brechen und die des Parlaments zu schwächen und zuletzt zu zerstören!“

= London, 24. Juli. Im Unterhause teilte Premierminister Asquith mit, die Homerule-Konferenz habe die Möglichkeit erwogen, ein Gebiet abzugrenzen, das von den Bestimmungen der Homerule-Konferenz ausgeschlossen werden sollte, sei aber nicht im Stande gewesen, im Prinzip oder in den Einzelheiten hierüber eine Einigung zu erzielen und habe ihre Beratungen geschlossen. Der Sprecher als Vorsitzender habe dem König hierüber Meldung erstattet. Asquith fügte hinzu: Die zweite Lesung der Ergänzungsbill wird am 28. Juli stattfinden. Das Haus vertrat sich hierauf in großer Erregung.

= London, 24. Juli. Wie verlautet, erfolgt heute Abend die Veröffentlichung über die Homerule-Konferenz.

F. London, 25. Juli. (Privattele.) In den der Regierung nahestehenden Kreisen glaubt man, daß das Kabinett die vom Oberhaus gänzlich unannehmbar gestaltete Homerule-Abänderungsbill fallen lassen und eine neue Abänderungsbill einbringen werde, in der die bei der Konferenz etwa zutage getretenen möglichen Annäherungspunkte zu verörperten sein sollen.

Die mexikanische Frage.

= Kingston (Jamaica), 24. Juli. Expräsident Guerta und seine Begleiter sind heute auf dem deutschen Kreuzer „Dresden“ hier eingetroffen. Sie wollen sich hier eine Woche aufhalten.

Zur Lage auf dem Balkan.

= Durazzo, 24. Juli. Der österreichisch-ungarische Kreuzer „St. Georg“ und der englische Kreuzer „Defence“ haben ihren Ankerplatz näher an die Küste verlegt. Kaiser Wilhelm wird sich nach Balona begeben, um sich über die dortige Lage zu unterrichten. Die epirotische Regierung hat der mohamedanischen Bevölkerung der Orte Delphine und Arzypolastro von der Mäßigkeit in Kenntnis gesetzt, daß beide Orte durch epirotische Banden zerstört werden.

Die internationale Kontrollkommission hat telegraphisch bei dem Epirotenführer Zegraphes wegen der durch die Epiroten verübten Greuelthaten protestiert. Zegraphes ant-

wortete telegraphisch, indem er die aggressiven Absichten der Epiroten auf Balona, sowie die Behauptung, daß griechische Truppen von Seiten der Epiroten mitkämpften, in Abrede stellte. Gleichzeitig beschuldigte er die albanischen Truppen, Grausamkeiten begangen zu haben. Die Kontrollkommission antwortete in einem scharf gehaltenen Telegramm, indem sie die Verdächtigung gegen die albanischen Truppen widerlegte.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Das Vorgehen Oesterreichs.

1. Wien, 25. Juli. Die vaterländischen Demonstrationen beginnen sich zu mehren. Es haben bereits Versammlungen der Wiener Bürgerwehr stattgefunden, deren Tagesordnung die Stellungnahme zu dem Ultimatum an Serbien bildet. Bezeichnend für die Begeisterung, die die Haltung Oesterreichs ausgelöst hat, ist ein Vorfall, der sich gestern während der Madonnen auf der Badener Rennbahn zgetragen hat. Als dort die Musikkapelle des Prinz Eugen-Bied anstimmte, das von der Einnahme der „Stadt und Festung Belgrad“ handelt, entblühten die Tausende von Zuschauern ihre Häupter und sangen das Lied mit, das sich immer mehr zum Kampflied der Oesterreicher entwickelt. Es wurden zum Schluß stürmische Hochrufe auf Kaiser Franz Josef ausgebracht.

= Wien, 25. Juli. Aus Tschl wird gemeldet, daß Kaiser Franz Joseph an der Hoffnung festhält, daß die serbische Regierung nachgeben werde. Wie eine Persönlichkeit aus der Umgebung des Kaisers äußerte, sagte dieser, nachdem ihm der Eindruck bekannt gegeben worden war, den die Note in Belgrad hervorgerufen hatte, Folgendes: „Es muß kein Krieg sein, wenn Serbien nicht will.“

F. Wien, 25. Juli. (Privattele.) In diplomatischen Kreisen wird angenommen, daß bei Annahme der Note durch Serbien die weiteren Verhandlungen und Aktionen, die die österreichisch-ungarische Regierung deshalb zu führen haben wird, ebenfalls beschränkt sein werden, um jede weitere Verschleppung der Angelegenheit hintanzuhalten.

T. Wien, 24. Juli. (Privattele.) Heute Abend sechs Uhr werden, falls die serbische Regierung die österreichisch-ungarischen Forderungen nicht annimmt, dem hiesigen serbischen Gesandten sofort die Pässe zugestellt werden. Zu gleicher Zeit verläßt auch der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, Herr v. Giesl, die serbische Hauptstadt. Der deutsche Gesandte in Belgrad, Freiherr von Griesinger, wird die ausreisenden Geschäfte und den Schutz der Oesterreicher in Serbien übernehmen.

T. Wien, 25. Juli. Wenn Serbiens Antwort unbefriedigend ausfällt, so wird Kaiser Franz Joseph das Manifest an seine Völker, das die Kriegserklärung an Serbien enthält, schon um Mitternacht zur Kenntnis bringen. Alle militärischen Vorbereitungen sind bereits getroffen. Schon am heutigen Abend wird die Mobilmachungsordre veröffentlicht werden. Der Schlag gegen Serbien soll mit aller Kraft geführt werden. Es werden 350.000 Mann gegen Serbien und Montenegro geschickt. Außer der Armee ist auch die Kriegsmarine mobil gemacht worden.

= Berlin, 24. Juli. Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, hat eine Reihe von in Berlin anässigen österreichischen Staatsangehörigen die telegraphische Aufforderung erhalten, zu ihren Truppenenteilen einzuweichen. (Rln. 3.)

F. München, 25. Juli. (Privattele.) Oesterreichische Beamten, die erst unlängst mit längerem Urlaub in bayerischen Bädern und Sommerfrischen eingetroffen sind, erhielten telegraphische Order, sofort heimzukehren.

Die Haltung Serbiens.

= Belgrad, 25. Juli. (Meldung des Wiener R.-Bureau.) Der Text der österreichisch-ungarischen Note gelangte abends durch Sonderausgaben der Blätter zur allgemeinen Kenntnis. Wie verlautet, soll die aufgelöste Stupskina für den 26. Juli zu einer außerordentlichen Session einberufen und die Neuwahlen auf unbestimmte Zeit verlagert werden.

= Belgrad, 24. Juli. Das Regierungsorgan „Samoukraza“ veröffentlicht folgende amtliche Erklärung: „Der hiesige österreichisch-ungarische Gesandte v. Giesl überreichte gestern Abend um 6 Uhr dem Vertreter des Ministers des Innern, Patschu, eine Note seiner Regierung anlässlich der Ereignisse am Viduban. Durch die Note, welche sehr schwere Bedingungen enthält, wird eine ganz kurze Frist für die Antwort befristet. Die Lage kann als sehr ernst und kritisch beurteilt werden.“

T. Belgrad, 25. Juli. (Privattele.) Der Ministerrat war unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Patschu bis zum Abend versammelt. Die Sitzung wurde häufig unterbrochen, da fremde Diplomaten den Ministerpräsidenten zu sprechen wünschten. Welche Beschlüsse der Ministerrat gefaßt hat, ist nicht bekannt. Man ist aber hier allgemein überzeugt, daß es zum Kriege kommen werde.

= Belgrad, 25. Juli. Der hiesige Sonderkorrespondent der „Neuen Freien Presse“ meldet: Nach Beendigung des Ministerials ist Ministerpräsident Patschu zu König Peter nach Branika Banja abgereist. Die serbischen Politiker hoffen, Oesterreich werde nicht auf der Einhaltung der von ihr gestellten Forderungen bestehen, sondern sich auf eine Diskussion der besonders schweren Punkte einlassen.

T. Belgrad, 25. Juli. (Privattele.) Nach Gesprächen mit maßgebenden Politikern und Diplomaten ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die serbische Regierung den österreichisch-ungarischen Forderungen ein „Unannehmbar“ entgegenstellen wird. Serbien wird mit großer Wahrscheinlichkeit den Ausweg wählen, die österreichische Note gar nicht zu beantworten.

Die Belgrader Garnison soll zurückgezogen und in das Innere des Landes verlegt werden. Die Archive und wichtigen Dokumente werden sogleich fortgeschafft. Die Absicht der serbischen Regierung ist, Belgrad den österreichischen Truppen ohne Schwertstreich zu überlassen, weil nach der Einnahme der Hauptstadt zu erwarten ist, daß die europäischen Großmächte sofort intervenieren werden. In Belgrad herrscht eine zuverlässige und kriegerische Stimmung.

F. Belgrad, 25. Juli. (Privattele.) Die serbische Regierung hat sich nach dem Eintreffen Patschus in Belgrad sofort mit der russischen Regierung in Ver-

bindung gesetzt und steht in dauerndem telegraphischem Verkehr mit der russischen Hauptstadt. (B. Tbl.)

F. Belgrad, 25. Juli. (Privattele.) In Offizierskreisen riefen die Forderungen Oesterreich-Ungarns große Erregung hervor. In den Kasinos kam es zu bewegten Szenen. Man bezeichnet die Annahme der österreichischen Forderungen als für die serbische Armee entehrend. (Wpt.)

Rußland interveniert?

= London, 24. Juli. Das Neuterische Bureau meldet aus Petersburg: Der heutige Ministerrat dauerte vier Stunden. Man versichert, daß Rußland unverzüglich intervenieren und von Oesterreich-Ungarn verlangen wird, die Frist des Ultimatus hinauszuschieben, um der europäischen Diplomatie Zeit zu geben, ihren Einfluß geltend zu machen.

= Berlin, 24. Juli. Die agrar-konservative „Deutsche Tageszeitung“ sagt: „Das Verlangen Rußlands, die Frist des Ultimatus zu verlängern, habe keinen anderen Zweck, als die Verschleppungspolitik des Zweibundes zu Gunsten Serbiens anzuwenden. Es ist zugleich eine größte Beistützung Oesterreich-Ungarns. Die Folgen dieses Schrittes dürften sehr ernst sein. Man dürfte nur hoffen, daß er noch in letzter Stunde rückgängig gemacht werden könne.“

# Paris, 25. Juli. Der „Matin“ sagt: Rußland wird Oesterreich-Ungarn zweifellos ersehen seine Action aufzuschieben, um den Mächten die Prüfung der Allen zu ermöglichen, die Oesterreich zu ihrer Verfügung stellt. Das wäre eine vernünftige Lösung, der sich Europa anschließen müßte. Oesterreich habe nur das eine Mittel, um seine bona fides zu beweisen: die Annahme des russischen Er-lagens.

Wasserstand des Rheins.

Konstanz, Hafenpegel, 24. Juli 5,03 m (23. Juli 5,02 m),
Göhringinsel, 25. Juli morgens 6 Uhr 3,45 m (24. Juli 3,57)
Aehl, 25. Juli morgens 6 Uhr 4,14 m (24. Juli 3,87 m)
Maxau, 25. Juli morgens 6 Uhr 5,82 m (24. Juli 5,69 m)
Mannheim, 25. Juli morgens 6 Uhr 5,81 m (24. Juli 5,28 m)

Vergnügungs- und Vereins-Anzeiger.

(Das Nähere bittet man aus dem Interessteil zu erfahren.)
Samstag den 25. Juli

- Baivernverein, Vereinsabend im roten Schaf, Karlsru. 21.
Veittheimer Fußballverein, Zusammenkunft auf dem Sportplatz.
Fußballklub Mühlburg: Spielerversammlung.
Fußballklub Franconia, Vereinsabend.
Fußballverein, 9 Uhr Jahresversammlung im Klubhaus.
Rarnewalge, Feuerlo. 9 Uhr Zusammenkunft im Hof von Holland.
Rheinklub Altemannia, 9 Uhr Bierisch im Moninger.
Ruderverein Sturmogel, 8 1/2 Uhr Bierisch in der Eintracht.
Salamander, 1. A. R. 9 Uhr Klubabend i. Klubhaus, Rheinhafen.
Trainverein, 8 1/2 Uhr Vereinsabend im weißen Berg.
Verein ehem. Kaisergrenadiere, Vereinsabend im Landstnecht.
Ver. ehem. 112er, 8 1/2 Uhr Monatsversammlung in der Kronenhalle.
Ver. f. Bewegungsspiele, Spielerversammlung im Klubhaus.

J. Petry Wwe. Hoflieferant Juwelen- Gold- und Silberwaren Kaiserstr. 402. Tel. 1558.
Silberne Bestecke In schönster Auswahl gediegener neuerster Muster. Schwer versilberte Allende-, Christofle-, Bestecke und Gesslinger- zu Katalogpreisen bei Barzahlung mit 3% Rabatt. Lieferung ganzer Besteckkasten Preisangebote stehen gerne zu Diensten.

Cognac Deutscher Cognac aus französischen Weinen LANDAUER & MACHOLL HEILBRONN Nur echt mit der Hammer-Schutzmarke. Überall erhältlich.

Das Pädagogium Karlsruhe (Bismarckstr. 69) mit Internat führt in kleinen Real- u. Gymn.-Abtlg. bis zum Abitur (auch Damen). Halbjahreskurse spec. für Einjähr.- u. Fähnr.-Ex. Für hiesige Mittelschüler Lösung der Hausaufgabe unter Lehreraufsicht. Preise mässig; Prosp. frei. — Schmidt & Wehl, vor 1907 über 20 Jahre Lehrer (15 Vorstände) am Inst. Fecht.

ZAHN-CRÈME und Mundwasser KALODONT

Erklärung Einkochgläser betreffend. Die vielen Anfragen auf unsere Anzeige in Nr. 333 vom 22. Juli veranlassen uns, folgende Erklärung abzugeben: als Verpackung unserer sterilisierten Kindernahrung brauchen wir Gläser im eigenen Betrieb. Die Gläser werden durch lackierte, nicht rostende Blechdeckel verschlossen, in denen der Dichtungsring eingepreßt ist und die nur einmal benutzt werden. Diese Deckel liefern wir jederzeit zu den in unserer Anzeige angegebenen Preisen. Die Güte der angebotenen Gläser wird von keinem andern Fabrikate übertroffen und der billige Preis erklärt sich dadurch, dass wir als langjährige Grossabnehmer von Gläsern durch die Hütten billig bedient werden, dass die Kosten für Kleinhandel und Reklame wegfallen und dass wir uns, da wir keine Handlung betreiben, mit einem kleinen Zuschlag für unsere Mühe begnügen. Tausende von Abnehmer unserer sterilisierten Kindernahrung benutzen seit einer Reihe von Jahren unsere Gläser als Einkochgläser, die sich so gut bewähren wie die Gläser jedes andern Systems. Ob Blech- und Glasdeckel bleibt sich die Haltbarkeit und den Wohlgeschmack des Einkochens gleich. Muffler & Co., Freiburg i. B.

# Kaloderma

Präparate

die idealsten Hautpflegemittel

**Kaloderma-Gelee** wirkt sofort lindernd und glättend bei rissiger Haut. Fettet nicht, da ohne Öl u. Fett bereitet. Preis 50 Pf. u. M. 1.— die Tube.

**Kaloderma-Seife** mit Glycerin und Honig bereitet, unübertroffen zur Erhaltung einer hellen und zarten Haut. Preis 50 Pf., 3 Stück M. 1.40.

**Kaloderma-Reispuder**

Beliebtes Toilettemittel. Schmiegt sich der Haut auf das Innigste an. Preis 50 Pf. u. M. 1.—  
Zu haben in Apotheken, Drogen-, Friseur- u. Parfümerie-Geschäften



**F. Wolff & Sohn**  
Karlsruhe

## Möbel-Empfehlung.

Wegen Umzug in die Fabrikräume Durlacher-  
Allee 43 verkaufe ich meine Lagerbestände in meist selbst-  
angefertigter Ware zu äußerst billigen Preisen. Günstigste Ge-  
legenheit zum Einkauf von einzelnen Stücken, sowie ganzer Aus-  
stattungen in nur folgender prächtiger Ausführung. 335912.3.3  
**P. Feederle, Möbelschreiner, Ludwig-Wilhelmstraße 17.**

**Leichte Sommer-Unterkleidung**

Netz-Jacken . . . . . von 0.35 an  
Herren-Unterhosen . . von 1.30 an  
auch nahtlos  
Herren-Hemden . . . . von 1.40 an  
Herren-Einsatzhemden von 2.00 an  
neueste Dessins

Hemdosen . . . . . 1.95 3.30 4.50  
Direktorenhosen . . . 0.95 1.95 2.65  
Untertaillen . . . . . von 0.75 an  
Korsettschoner . . . . von 0.45 an  
empfiehlt in bester Qualität

**Rudolf Vieser**  
Kaiserstr. 153.  
12424

Hohlsäume, geradlinig und nach jeder gewünschten,  
geeigneten Zeichnung. Neueste Maschinen. Grösste  
Leistungsfähigkeit. 12503

Madeira-Maschinenstickerei, nicht zu unter-  
scheiden von Handarbeit, doch weit billiger liefert für  
Kleider und Weißzeug

**Ziegler, Kaiserstr. 188, Kunststickerei und Perlenhandlung.**

**Deutsche Privat-Entbindungs-Klinik**  
nimmt Damen zu jeder Zeit auf. 329743  
**Fr. Weber, rue Pasteur 36, Nancy, Frankreich.**

Für die Augen nur das Beste.

11700\*

**ZEISS**

Punktal Gläser

Die besten Augengläser der Gegenwart.  
Zur Schonung und Erhaltung der Augen.

Broschüre gratis.

**C. Sickler, Hof-Optiker**  
Karlsruhe Kaiserstr. 152  
Telephon 2235.

Hanf-Couvertis mit Firmadruck liefert rasch und billig  
die Druckerei der „Bad. Presse“

## Unser Erfrischungsraum

bietet mit seinen gut ventilierten und behaglich einge-  
richteten Räumen, seiner interessanten Lage an der Kaiserstr.,  
und den in diesen Räumen zum Verkauf gelangenden  
Erfrischungen eine Stätte angenehmsten Aufenthalts.

**Täglich zu haben:**

<p><b>Erfrischungen</b></p> <p>Eis-Kaffee . . . . . Glas 30<sup>h</sup> Eis-Chocolade . . . . . Glas 30<sup>h</sup> Eis-Tee . . . . . Glas 30<sup>h</sup> Sorbet . . . . . Glas 30<sup>h</sup> Eiscreme-Soda . . . . . Glas 30<sup>h</sup> Pfirsich-Oriental Glas 30<sup>h</sup> Eis-Merinken mit Schlagsahne . . . . . 25<sup>h</sup></p> <p><b>Getropenes</b> versch. Sort. 20<sup>h</sup> Port. 25 und 20<sup>h</sup></p>	<p><b>Getränke</b> (Alkoholfreie)</p> <p>Apfelella . . . . . Glas 10<sup>h</sup> Chabeso . . . . . Flasche 10<sup>h</sup> Sinalco (extra trocken) Fl. 20<sup>h</sup> Kronthaler . . . . . Flasche 20<sup>h</sup> Himbeer, naturell Glas 25<sup>h</sup> Citron, naturell . . . . . Glas 25<sup>h</sup></p> <p><b>Erdbeer-Soda</b> sehr er- frisch. Gl. 15<sup>h</sup></p>	<p><b>Torten</b> aus eigener Konditorei</p> <p>Residenz-Torte mit Schlagsahne Portion 25<sup>h</sup> Trüffel-Torte mit Schlagsahne Portion 25<sup>h</sup> Prinzess-Torte mit Schlagsahne Portion 25<sup>h</sup> Genfer-Torte mit Schlagsahne Portion 25<sup>h</sup> Mocca-Torte mit Schlagsahne Portion 25<sup>h</sup> Div. Obsttorten mit Schlagsahne Portion 25<sup>h</sup></p>
--	--	---

**Jeden Samstag Nachmittag:**

Große Auswahl in feinem Kaffee-Gebäck für den Sonntagnachmittagskaffee.  
Aus eigener Konditorei.

<p>Bienenstichkuchen . 50<sup>h</sup> Topfkuchen . . . . . 50<sup>h</sup> Bismarckringe . . . . 50<sup>h</sup> Arnsberger Stollen . 50<sup>h</sup> Mainzer Sandkuchen 60<sup>h</sup></p>	<p>Richelieu . . . . . 60<sup>h</sup> Englischer Kuchen . 60<sup>h</sup> Bischofsbrod . . . . . 75<sup>h</sup> Radankuchen . . . . . 75<sup>h</sup> Diverse Obsttorten 60<sup>h</sup></p>
--	---

Bestellungen auf Torten und Eis werden sorgfältig und prompt ausgeführt.

# Gechw. KNOPF

**Stottern**

heilt sicher unter Garantie, nach  
bedeutend verbesserter Methode,  
Einzelbehandlung, kein Tragen  
von nugh. Apparaten. Raten-  
zahlung gestattet. — Sprachs. 11—4.  
Sprachheilstalt Durlach,  
2.2. Molkenstraße 6. 335940

**Thüringer Würstwaren**

Salami . . . . . à Pfd. 1.50<sup>h</sup>  
Serrahawurst . . . . . „ 1.45<sup>h</sup>  
Leberwurst, la. . . . . „ 1.20<sup>h</sup>  
Nottwurst . . . . . „ 1.10<sup>h</sup>  
Fragens . . . . . „ 0.75<sup>h</sup>  
Zungenwurst . . . . . „ 1.00<sup>h</sup>  
Mortadella . . . . . „ 1.20<sup>h</sup>  
Alles pr. reine Ware. Versand  
nur gegen Nachnahme. 228017.13.10  
Thüringer Wurstfabr. Julius Bonczyk,  
Erfurt-Nord, Poststr. 106. Tel. 60.

**Herren- u. Damenräder**  
in jeder Preislage, mit Garantie.

**Reparaturen**  
an allen Systemen, fachmännische  
Ausführung.

**Wsch. Beckhütte** Kriegstraße 40  
Hof rechts. 11915\*

**K. Mullinger**

Umzüge mit neuen Möbelwagen  
u. Rollen (bei Regen ged. Rollen)  
besorgt billig Karl Mullinger,  
Leffingstr. 3a. Telephon 3066.

**Komme pünktlich**  
auf Postkarte.  
Kaufe getragene Herren- und  
Damenkleider, Uniformen, Sties-  
fel, Möbel, Betten, alte Zahns-  
gebisse u. Goldschmuck. Zahle die  
denkbar höchsten Preise. 10000 52.4  
**Weintraub, Kronenstr. 52.**

**Ernst Mary**

Quisenstraße 45,  
Fernruf 3086  
empfehlen sein  
großes Lager

in  
Herden, Defen, Grubenöfen,  
Gasherden, Küchen- und  
Haushaltungszartikeln.  
Lampen f. Gas u. Petroleum  
und deren Ersatzteile, Glas,  
Porzellan, Steingut etc. etc.  
Billige Preise! Reelle Be-  
dienung! 10793

NACH PROFESSOR GRAHAM:

**AMBROSIA**  
BROD u. CAKES  
GERICKE-POTSDAM

Verträgt der schwächste Magen  
schon morgens früh.  
Echt back

Jean Kissel, Hoff, Kaiserstrasse 150  
Victor Merkle, Kaiserstr. 160. 61.13.8  
Hermann Munding, Kaiserstrasse 110

**la Apfelwein**

gefertigt aus franz. Weinäpfeln,  
zu 12<sup>h</sup> — 22<sup>h</sup>, bessere Qualität,  
alanghell, aus franz. Reinetten,  
zu 12<sup>h</sup> — 26<sup>h</sup> pro Liter ab hier,  
in Gebinden von 30 Lit. an,  
empfehlen

**S. Görig Söhne,**  
Apfelweingroßhandlung,  
Kuppenheim (Baden),  
— Telephon Nr. 8. —  
NB. An Unbekannte nur unter  
Nachnahme. 3031.16.11  
12197.3.8

**Luhn**

Wasch-Extract Rotband  
Salm-Terp-Kem  
Luhn-Seife  
Abador-Bimsstein  
Seife 10 Pfg

Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

**Billig abzugeben:**

Ein Piano, gut u. schön, ein voll-  
ständiges Bett, bereits neu, engl.,  
ein gut. Eisschrank, Kommodchen  
mit Spiegel, Salontisch. 12433\*  
Jahringstraße 24, 2. St.

**Diejenige Dame**  
welche auf erquickliches Pariser  
Schönheitsmittel reflektiert, ver-  
lange kostenlos Prospekt vom  
Hgg. Versandhaus „Triumph“  
Heilbronn a. N. 33213\*

**Neues Delikates-Sauertraut**  
zu 12 Pfg. pro Pfund  
in allen Filialen erhältlich.  
**Gebrüder Senjel.**

**Damen** erh. Aufn., mütterl.  
Pflege bei deutscher  
Gebarme. Distr. Aust. 330310  
**E. Obermayer, 27.30**  
Rue Montel 173, Nancy (Frankreich).

Stadtgarten - Festhalle.



Sonntag, den 26. Juli 1914, nachm. 4 Uhr
Militär-Konzert
gegeben von der Kapelle des 12479
1. Bad. Leib-Drag.-Rgt. Nr. 20.

Karneval-Gesellschaft Alt-Karlsruhe.

Sonntag, den 26. Juli, mittags 3 Uhr, auf dem städtischen
Kinderpielplatz im Mühlburger Wald, neben dem städt. Wälderort
Großes Waldfest
verbunden mit Musik, Gesang, Glückschafen, Kinderbelustigung etc.

Vergnügungsverein „Helvetia“.

Sonntag, den 26. Juli 1914, nachm. 4 Uhr:
Sommer-Ausflug
mit Tanz
nach Mühlburg, „3 Linden“.

Variété-Arena
Engländerplatz

Erstklassig.
Heute Samstag
nachmittags 4 Uhr:
Abends 8 Uhr:
Sonntag nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr:
Montag abends 8 Uhr:



Ludw. Knie
Karlsruhe

Ohne Konkurrenz.
Kinder- und Familien-Vorstellung.
Am Schluß: Bekreien
des hohen Seiles.
Zwei Haupt- und Gala-Vorstellungen.
Abschieds-Vorstellung.

Pädagogium Oberkirch i. B.

(Badischer Schwarzwald) 4302a
Vorzügliche Erfolge. Eintritt jederzeit. Nichtversetzte Schüler jeder
Klasse gewinnen durch unsere Vorbereitung ein volles Jahr. Stete
Ueberwach. Internat erstklass. u. billig. Realschulklass. Sexta bis
Unterprima. Die Direktion.



Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung
Schopfheim

badisches
Wiesental
8. August bis 7. September 1914
verbunden mit 4079a
Jagd-, Fischerel-, Bienen-, Forst-
wirtschaft-, Landwirtschaft-, Kolonial- u. historischer Ausstellung
Loose überall erh. Ziehung 3. Sept. 1914
Ständige Fesselballonfahrten.

Badenweiler Rennen.

I. Zuchttrabreiten für Landwirte; II. Großherzog
Friedrich-Jagdrennen; III. Markgräfler Jagdrennen;
IV. Preis von Badenweiler; V. Jagd mit Auslauf.
Sonntag, den 26. Juli 1914, nachmittags 1/2 4 Uhr,
auf dem Exerzierplatz bei Neuenburg. 4565a.22
Totalisator.
Eintrittspreise: Mk. 4.- 2.- 1.- u. 30 Pfg.

Ferien-Sonderfahrten

Abreisen ab Straßburg od. Basel: 2. sowie 9. u. 17. August
Schweiz und oberitalien. Seen.
Dauer je eine Woche. Preise einschließlich Eisenbahn,
Dampfer, u. Verpflegung u. Hotels, 45 tägige Billetgültigkeit
1. Vierwaldstätter-See, Gotthard, Furca, Grimsel,
Basler Oberland, Berner Oberland, Mt. 85.-
2. Genfer-See, Wallis, Groß. St. Bernhard, Mt. 95.-
3. Oberitalienische Seen bis einschließlich Mt. 125.-
Wailand
Prospecte u.f.w. durch Internationales Reise-Bureau,
Straßburg i. G. 4084a

Casino Bar Café Steidel

Kaiserstrasse 115, Eingang Adlerstrasse
empfiehlt seine eleganten Räume zu gemütl. Aufenthalt.
(Treffpunkt der feinen Welt.) 9016
Flotte Bedienung. Separater Eingang zur Bar.
Telephon 2168. Inh. K. Steidel.

Gesangverein



Morgen, Sonntag,
den 26. Juli 1914:
Gartenfest
mit Musik- u. Gesangsvorträgen,
Tanzinlagen etc. im Vereins-
haus-Garten „Mowack“.
Beginn 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Wir bitten um recht zahlreiche
Beteiligung und bemerken, daß
bei ungünstiger Witterung die
Veranstaltung im Saal stattfindet.
Die Vorstandschaft.

Gesangverein Badenia



Das
Stadtgarten-
fest
fällt heute abend
aus u. findet am 15. August statt.
Der Vorstand.
Arbeiter-Bildungs-Verein.
Sonntag, 26. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr:
Turnen u. Spiele
der Turn-Abteilungen auf dem
Spielplatz, Wilhelmstraße 9.
Hierauf: Zusammensein i. Garten
unseres Davies.
Wandergruppe: Abfahrt Abtal
6 1/2 Uhr nach Spielberg - Schöf-
brunn - Burbach - Bernheim -
Gaggenau. Der Vorstand.

Schützen-Abteilung
des Vereins ehem. 114



Regt. Kaiser Friedrich III.
Sonntag, den 26. Juli und
2. August i. B. auf Stand VI
der Garnisons-Schießstände,
Dardnwald

Großherzogs-
Preis schießen

wogu die Mitglieder der Abteilg.
und des Vereins, sowie Gastschützen
höflichst eingeladen sind.
Bei Eintritt schlechter Witterung
findet das Schießen am 2. und
9. August statt. 12497
Der Oberschützenmeister.



R.F.L. „Frankonia“ (e. V.)
Sportplatz und Klubhaus an
der Mintheimerstraße.
Heute: Vereinsabend.
Sonntag, den 26. Juli 1914
auf unserem Plage:
Darlanden I. u. II. gegen
Frankonia II. u. III. Com-
mermannschaft.
Beginn 3 1/2, bestw. 2 Uhr.

Kaiser-Panorama

Kaiser-Entree.
Paffage Erwahl 20
38 Kinder 10
20. bis 26. Juli
Reise durch das malerische Bosnien,
Montenegro nach Dalmatien.

Kühler Krug
Sonntag, den 26. Juli
Opern- und Operetten-Konzert
der
Leib-Grenadierkapelle Nr. 109
Dirigent: Musikmeister Bernhagen.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert
im großen Saal statt. 813

SALAMANDER
gegr. 1879. Erster
Karlsruher Ruderklub
(e. V.)
Klubhaus am Rheinhafen.
(Haltestelle der Strassenbahn)
Samstag, den 25. Juli, 9 Uhr:
Klub-Abend.
Täglich im Rheinhafengebiet:
Uebungs-Fahrten.
Jeden Sonntag im Klubhaus
Zusammenkunft
mit Familien.

Ruderverein Sturmvogel
Karlsruhe, e. V.
Bootshaus
Rheinhafen
(Südhecken).
Samstag
„Eintracht“.
Täglich
rudersportl.
Fahrten.
Dienstag und Freitag offizielle
Ruderabende.
Samstag nachm.
und Sonntag Uebungsfahrten

Rheinklub
„Allemannia“
Karlsruhe, e. V.
gegründet 14. VII. 01.
Bootshaus Maxau.
Telephon 2981.
Heute abend
9 Uhr
Biertisch
im Moninger
(Kapitelsaal)
Jeden Abend:
Uebungsfahrten
in Maxau.

Karnevalgesellschaft Feuerio
Heute Samstag abend 9 Uhr:
Zusammenkunft
im „Hof von Holland“.
Gäste willkommen. Die Elf.

Bayern-
Weiß-
Verein
Blau.
Unter dem Protektorate S. Maj. G.
des Königs Albrecht von Bayern.
Vereinsabende finden jeden Samst-
tag im Lokal Gasthaus zum „roten
Schaf“, Karlstraße 21, statt.
Der Vorstand.
Landsleute herzlich willkommen.
14-16000 Mark
find auf I. oder II. Superhote
auszuleihen.
Gesuche beförd. unter Nr. 12488
die Exped. der „Bad. Presse“.

Café Bauer.
Heute Samstag
Operetten-Abend
12519

Münchener Bürgerbräu (Frankeneck)
Angenehmer kühler Aufenthalt.
Nur noch heute Samstag und morgen Sonntag
jeweils abends 8 Uhr, Sonntag evtl. ab 4 Uhr
Großes Konzert
des berühmten Tyroler Zither-, Gesangs-,
Jodler- und Schuhplattler-Terzettts Heimatklänge
unter Leitung des Zither-Franzi.
ff. Münchner Bürgerbräu • Union-Bier (Pilsener Art)
Auswahlreiche Abendplatten.
Zum Besuch ladet freundl. ein 12378
Ernst Gregor.

Zur „Stadt Straßburg“.
Heute Samstag
abend 8 Uhr:
Großes humoristisches Konzert
mit urfidelen
Programm.
wogu höflichst einladet 9022
Lippner, Metzger u. Wirt.

Ideal - Yost - Erika
Schreibmaschinen
Reparaturen
aller Systeme
evtl. auch
an Ort und
Stelle.
Reinigungen
im
Abonnement
Zubehöre.
Georg Mappes
Karl-Friedrichstraße 20
Telephon 2264.

Kohlenherde,
Gasherde,
empfehle in größter Auswahl.
Zeitgeheudste Garantie.
Billige Preise.
N. Hebeisen,
Haus- und Küchengeräte, Verblager.
Werderplatz 36 Telephon 1685,
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 12515.2.1
Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Sanfcouverts werden rasch und billig angefertigt in der
Druckerei der „Badischen Presse“.



Nr. 30. Druck und Verlag von Ferd. Thiergarten in Karlsruhe.

Karlsruhe, Samstag den 25. Juli 1914.

Verantwortlicher Redakteur: U. Zehr. v. Seefeldorff, Karlsruhe.

## Um die Hornisgrinde.

Von J. Cahnmann-Karlsruhe.

Unschwer vermag heutzutage auch der bequemere veranlagte Mensch auf die sonnigen oder bewaldeten Höhen des Schwarzwaldes zu gelangen. Bis an den Fuß der ragenden Berggipfel führen Bahnen, und der Aufstieg zu den Gipfeln wird dann auf den vom Schwarzwaldverein überall fein angelegten und gut gepflegten Wegen zur reinsten Promenade.

Eine geradezu glänzende Wegsamkeit weist das Gebiet der Hornisgrinde auf, das in duftendhafter Variation zugänglich und als eine der lohnendsten Gebirgsgegenden Deutschlands gelten darf. Hat auch der fortgesetzte sich steigende Fremdenverkehr und die wahre Kolonie von Sommerfrischlingen, die rings die Hornisgrinde umgibt, dem urwüchsig und unverfälschten Charakter des Hochschwarzwaldes manches genommen, so gibt es dennoch viel lauschige Winkel, weltferne Schluchten und verlassen Holzwege, die den angebrochenen Naturzauber des alten Schwarzwaldes an sich tragen. Auch der Gipfel selbst: die weite samtpfinge Hochmoorfläche der Grinde, wo der Baumwuchs erfordern und die Reglöcher sich klammernd am Boden ducken, erinnert noch oftmals an das einstige unverfälschte Gebirge. Freilich, an Sonntagen, wenn die Touristen karawanenartig hinaufziehen, da verliert sich auch die Einsamkeit und Dürftigkeit und Melancholie, die sonst das Hochland beherrscht.

Seit der Erstellung des massigen Turmes auf dem 1166 Meter hohen Plateau, welche im Herbst 1910 erfolgte, ist die Hornisgrinde einer der herrlichsten Aussichtspunkte des Schwarzwaldes geworden. Von der Plattform aus genießt man einen weiten Rundblick; im Süden wird der ganze obere Schwarzwald sichtbar und darüber hinaus bei besonders reiner Luft die Alpen, vom Säntis bis zur Jungfrau, nach Unterbrechung durch den hohen Rücken des Feldberges weiter bis zum Dolbenhorn; im Westen breitet sich die oberirdische Tiefebene, von den Vogesen und der Harz begrenzt, aus, mit zahllosen Dörfern und Städten besetzt und von dem weithin zu verfolgenden Silberband des Rheinstroms durchzogen. Einen eigenartigen Reiz bildet der Blick in die Rheinebene bei Nacht, wenn in den verschleierten Zwischenräumen tauende und abertausende von Lichtern aufstimmern und Dörfer und Städte durch den mehr oder weniger großen Lichterhauch erkennbar werden.

Im Osten erblickt man ganz Württemberg bis zur Schwäbischen Alb, in unmittelbarer Nähe die Täler des Langenbaches, der Schönmünzach und des Hundsbaches, in denen sich die Spuren ehemaliger Gebirgsseen und von Gletscherstätigkeit finden, nordöstlich das alte Seebecken des Bibersees.

Rings um die Hornisgrinde erhebt sich eine Reihe mächtiger Berge, deren Namen eigentümlicherweise fast immer auf „Kopf“ auslaufen. Da sind beispielsweise der Wehstlopf, Hochlopf, Ochsenlopf, Seelkopf, Bettelmannstopf, Steigertopf, Hundstopf, Schliffkopf u. a. m. Die meist bewaldeten Kuppen der Hochflächen trennen lieblich anmutige Täler oder Seen, deren es im nördlichen Schwarzwald über ein Duzend gibt. Es mögen hier nur der Wildsee, Herrenwiesensee, Hohlsee, Schürmsee, Glaswaldsee genannt sein; am Fuße des höchsten Gipfels der Grinde, ruht der mächtigste und zugleich höchstliegende See, der sagenumwobene Mummelsee, der 240 Meter lang, 192 Meter breit und 17 Meter tief ist. Verschiedene Bäche nehmen von diesen Seen ihren Ursprung; oft muß das Wasser auf kurzer Strecke großes Gefälle überwinden, womit die zahlreichen Wasserfälle in Zusammenhang stehen, so dies bei Bühlertal (Gertelbach), Sasbachwalden

(Gaischölle), Baden (Geroldsau), Allerheiligen usw. Interessant ist die Felsbildung in der näheren und weiteren Umgebung der Grinde. Gewaltige Felsabstürze trifft man am Westabhang der Hornisgrinde, am Hochlopf und Quertopf, ebenso beim Hohlberg, Wiedenfelsen, Faltensfelsen, Karlsruher Grat, Faltenschrofen, die Alpinisten häufig als Kletterstufe dienen. Vielfach tritt das Urgelein als nackte Felsbildung von großer Ausdehnung zu Tage.

Zum Schluß ist es wohl angebracht, noch einige der wichtigsten Aufstiegsrouten zur Hornisgrinde, deren es ja, wie eingangs erwähnt, eine ganze Anzahl gibt, zu nennen. Die nächste und angenehmste Besteigung, die etwa drei Stunden erfordert, läßt sich von Mähren aus unternehmen. Vom Hirsch führt ein Weg ins Grimmswaldtal, von wo aus man den sogenannten Elshaweg einschlägt und durch prächtigen Wald bis zur Straße von Wolfsbrunnen (780 Mtr.) wandert, von hier aus erreicht man in 5 Minuten die Buserbachhütte und in weiteren 15 Minuten den Hohlberg, einen prächtigen Aussichtspunkt (893 m); vom Hohlberg führt ein bequemer breiter Weg in 30 Minuten zum Mummelsee, von wo man in einer weiteren halben Stunde auf gutem Fußweg den Gipfel der Grinde erreicht; etwa ebensolche Zeit beansprucht der Aufstieg von Ottenhöfen auf der Landstraße über Seebach nach Wolfsbrunnen und von da auf dem eben genannten Weg zur Hornisgrinde. Sehr abwechslungsreich ist folgende Route: Von Mähren in anderthalb Stunden nach Sasbachwalden; von hier in einer halben Stunde zu der malerischen Schlucht der Gaischölle mit ihren prächtigen Wasserfällen. Nach dreiviertel Stunden überschreitet man den Fahrweg und geht zu dem 762 Meter hohen Brigittenschloß (Ruine, prächtiger Blick ins Rheintal); von hier aus erreicht man in dreiviertel Stunden den 811 Meter hohen Luftturm Breitenbrunn, von wo aus man in einer Stunde nach herrlicher Wanderung durch Hochwald zur Grinde gelangt. Zu dem Aufstieg benötigt man etwa 5 Stunden. Sehr abwechslungsreich, jedoch meist etwas länger sind die Aufstiege von Obertal aus über Unterfimmatt zur Hornisgrinde oder von Bühl über Alt-Windel, Neufels, Hardtsfelsen, Unterfimmatt, Breitenbrunn, zur Hornisgrinde und von Obertal über den Gertelbach nach Hundsee, Mannheimer Weg, Unterfimmatt, zur Hornisgrinde.

Von den Wegbezeichnungen im Hornisgrindengebiet hatte längst ein Eingender geschrieben, sie seien so irreführend und mangelhaft, daß der Betreffende von der Schutzhütte am Hundsee sich nicht nach dem Rathaus Unterfimmatt zurückfinden konnte, sondern mit seiner Frau in der feuchtesten Hütte übernachten mußte. Hierzu erhalten wir nun folgende Aufschlüsse, mit dem Ersuchen um Verzeihung: Von der betreffenden Hütte führt eine gute Fahrstraße, die auch bezeichnet ist, in einer Viertelstunde abwärts zum Rathaus Unterfimmatt; wer daselbst bei Nacht sich nicht getraut, den Weg dahin einzuschlagen, sondern in der Hütte, noch dazu mit einer Dame, zu übernachten vorzieht, mit dem ist wohl nicht gut zu diskutieren; solchen Leuten ist nicht zu helfen. Die Wegbezeichnungen im Hornisgrindengebiet sollen irreführend und mangelhaft sein! Wir behaupten, daß dort in dieser Hinsicht alles in Ordnung ist und seit 25 Jahren stets in Ordnung war. Es fehlt kein Wegweiser und es ist auch keiner irreführend, wenigstens nicht für Wanderer üblicher Art. Es ist nach diesem Vorkommnis von Unterfimmatt aus uns gegenüber der Wunsch ausgesprochen, an jener Stelle einen schlechten Holzabfuhrweg, der in der Biberlöchern als Sackgasse endet, als solchen zu bezeichnen. Das wird geschehen, obgleich dies sonst nicht üblich ist, denn der abgewandte Fußweg ist richtig mit „Hornisgrinde“ markiert und nir-

gends ist es Gebrauch, die hunderte von Holzabfuhrwegen im Bezirk besonders als solche zu bezeichnen. Wir müssen uns also entschließen dagegen zu verhalten, daß in unserem Sektionsgebiet an der Hornisgrinde bezüglich der Wegbezeichnung Zustände herrschen, die es nicht gestatten, von Unterfimmatt zum Mummelsee zu finden und Touristen in die Lage bringen, in Schutzhütten zu übernachten, weil sie von da nicht das nächste Hotel zu finden vermögen.

Schwarzwaldverein Sektion Mähren.

## Rehbrunst.

Gegen Mitte des Monats Juli, wie und da auch erst zu Anfang August, tritt die Brunst des Rehwildes ein. Man nennt die Periode der Fortpflanzung des feinsten und zartesten Wildes unseres deutschen Waldes die „Blattzeit“, besser wäre sie wohl Lohzeit genannt worden, denn mancher geriebene Urian, der bisher allen Jagdstellungen der Jäger durch sein überlegtes Handeln einzig, wird nun ein Opfer seiner Liebesheltheit, die ihn gelegentlich gegen alle Erfahrung und Gewohnheit handeln läßt. Im Liebesfalle

Ganz augenscheinlich geht in dieser Zeit eine Veränderung im Verhalten der Rehe vor sich. Sah man bisher nur höchst selten einen alten Bod, weil jeder mit der Zeit ein Meister im Sich-Drücken wird, so gelingt es jetzt, gerade den ärgsten Einsiedler um so eher aus seinem Versteck herauszuloden, je überzeugender man den Fiepsant einer bedrängten Rinde nachzuahmen versteht. Noch einige Wochen zuvor hätte sich kein Bod im weiten Revier auch nur im geringsten in seiner Ruhe stören lassen, falls er das ängstliche Piepen einer in Not geratenen Rinde vernommen hätte, und nun mit einem Male diese unwillkürliche Sorge um die weiblichen: Mittelfieber seiner Stippe, die ihn bei zunehmender Brunst auch auf Laute reagieren läßt, die kaum dem Lottchen eines Schmalreches gleichen. Ist's irtümliche Aufmerksamkeitslosigkeit? Fast möchte man es glauben. Doch in Wirklichkeit trieb ihn nur Eiferjucht, denn der alte Rehbock ist ein Egoist schlimmster Art, der sich um ein Familienleben nicht kümmert und nur Rechte aber keine Pflichten kannte. Mit erstem nimmt er es aber jetzt sehr genau, und wehe dem verwegenen Nachbarbock, der es in der Blattzeit wagen würde, einer von ihm euserkorenen Rinde lästern sich zu nähern. Bekanntlich halten alte Böde ihre Standorte während der Brunst sehr sorgsam inne, und in dieser Zeit besetzen sie aufs bestmögliche Eindrückling, der sich in diesen Bezirk mit der augenscheinlichen Absicht auf Liebesabenteuer verirren sollte. Zur Brunstzeit gibt es unter den Rehböcken außerordentlich eiferjuchtig veranlagte Kräfte, die, einmal erst übergelaunt, alle Gefahr vergessen und dann, mit ihrem Gegner im Kampfe begriffen, sogar auf einen eventuellen Fehlschuß nicht im mindesten geizigen, sondern erneut aufeinander prallen, um die Fehde zu beenden.

Auch diese dem Rehwild sonst nicht eigene Draufgängerwut ist ein spezielles Symptom der Brunst. Außerdem aber sind auch Beispiele darüber bekannt, daß sich Rehböcke während der Blattzeit sogar gegen Menschen verhalten haben, die sie dann mit ihrem spizen Gebörn nicht unerheblich verletzten. Beerenjägerinnen sind gelegentlich derartigen Angriffen ausgesetzt. — Von einem allzuühlig durchgeführten Duell „verlämpfter“ Böde weiß ich ferner zu berichten, die ein sorglos sich einmischender Nimrod zu trennen versuchte. Wurde doch der hilflosbereite Jäger nach der glücklichen gelungenen Trennung der Paarkanten von ihnen dann so wütend auf seine etwas edel gehaltenen Keulen geschloß, daß ihm für Augenblicke Hören und Sehen verging, in nächster Nähe aber waren sich die beiden Kaufböde inwischen wieder derart in die Haare geraten, daß der Herr Anparteiische

## Sommer-, Ferien- und Wandertage am Bodensee.

Aus Erinnerungen, Tagebuchblättern und Bildern von Friedrich Wörndel.

II. (Nachdruck verboten.)

Noch eine zweite Ueberrasschung bot mir Ravensburg an jenem Sonntag-Morgen. Schon um 7 Uhr etwa stand ich auf dem Aussichtsturm der Weitsburg, dem Stammsitz des welfischen Herzogshauses, und überblickte die reizvolle Landschaft, wie sie sich besonders bei emporkommender Sonne so geradezu entzückend schön da droben ausnimmt. Südwärts dicht hinter dem Weichauer beginnt wechselförmig mit Wald-, Wiesen- und Feldkomplexen der allgäuische Teil der schwäbischen Hochebene, zunächst tief eingetücht durch den zwischen Weitsburg und Albershofen einfließenden dicht besiedelten Industriebewegten „Knollengraben“; gradeaus westwärts grünen die felsenigen Talhügel mit dem Berger Kirchlein, dem lieblichen einsamen Sennerbad und dem das neue Schützenhaus in sich schließenden wildromantischen tobeldurchflossenen Hölzchen; hinter ihnen noch der weitgeschwungene Gehrenweg von Markdorf das gefürchtete Ravensburger Wetterloch“. Unmittelbar im Vordergrunde, etwa dem halben Bergesabhang entwachsend, aber mit der Krone fast das Burgplateau erreichend, reißt sich der 55 Meter hohe runde gewaltige diebemauerte „Wehstlopf“, das uralte Turm- und Wappenzeichen der Schussenstadt, empor; um ihn herum gruppiert sich bis zur Talsohle hinab der Ort selbst, im Kern meist eng und „gäßelg“-heimelg-warm angelegt, in den Außenteilen Kuppelnau und Seedorf aber den Charakter modernster Gartenwienerviertel zeigend. Dreiviertel Stunden Wegs nördlich entfernt winkt die „kleine Garnison“ Weingarten des 6. württembergischen Infanterie-Regiments, überragt von ihrer berühmten, der Peterskirche zu Rom nachgebildeten „Heilige-Blut“-Wallfahrtskirche, während südlich in kaum zwanzig Minuten Entfernung die beiden Türme der ehemaligen Prämonstratenserabtei Weihenau aus dem kleinen Häuserhaufen dieses Dorfes als charakteristischste Erscheinung der Nah-Landschaft hervorstecken. Bei günstigem Wetter indes vermag der Blick nach dieser Richtung hin noch weit hinauszuschweifen über Deutschlands Grenze: hinter'm meilenbreiten Waldrevier der freundlichen Amtstadt Tettnang sieht man dann ein großes Stück des Bodenseespiegels glitzern und dahinter wieder die Alpenfette von Boratberg bis zum Berner Oberland in ihrer ganzen Majestät!

Auch mir war das Glück an jenem Sonntag Frühmorgen in dieser Beziehung hold und staunend betrachtete ich damals — zum erstenmale konnte ich's, denn auf dem Freiburger Schauenland hatte ich stets Nebelschleier gehabt! — die nach dem vortägigen Regen doppelt klaren und scharf umrissenen, auf ihren Häuptern schneebedeckten Schweizer Bergriesen, unter denen in der Bodenseegegend der Säntis das Prädominanz spielt.

Fürwahr, ein herrliches Erdenstückchen ist diese Weitsburg, wo Kaiser Barbarossa oft weilte und Heinrich der Löwe geboren wurde, von wo Kaiser Friedrich II. und nachmals der unglückliche junge Konradin von Hohenhausen nach Italien zogen. Gar mancher Ferienreisende, der von Norden her das schwäbische Land eilig mit der Bahn durchläuft, um möglichst bald das geliebte Helvetia zu erreichen, ahnt gar nicht, welche Schönheiten und Annehmlichkeiten ihm dicht vor den Toren die Durchfahrstation Ravensburg präsentiert. —

Die zweiundneinhalb Jahre, welche ich nun in Ravensburg ununterbrochen zubrauche, gehören, wie bereits angedeutet, zu den schönsten meines Lebens; nirgends in Deutschland, wo ich längere Zeit verweile, habe ich mich so leicht „angewöhnt“, nirgends einen so bledern, ungänglichen Menschenhauch gefunden wie hier.

Von Ausflügen an den See in diesen Ravensburger Jahren sind mir vier in besonderer Erinnerung geblieben.

Pfingstsonntag 1899 begaben die Arbeiterbildungsvereiner sich zum 25jährigen Jubiläum des Brudervereins nach Lindau. Mitten auf dem Wasser stimmten wir Kreuzers „Tag des Herrn“ an, und der Klang dieses Liedes gerade an diesem Orte und in dieser sonnigen Sonntagsmorgensfrühe machte ersichtlich einen tiefen Eindruck nicht bloß auf die beifallsfreudigen Schiffspassagiere, sondern auch auf die Sänger. Im Lindauer „Schützengarten“ entdeckte ich dann für mich damals ein Ruhe- und Erfrischungspfläzchen, um dessen landschaftlich wirklich herbedende Lage ich den Besitzer heute noch oft beneide. Nie vergessen wir hier jetzt allsommerlich zur Ferienzeit ein oder mehrere Mal einzutreten, wenn unser Familienstandquartier wie üblich einige Kilometer weiter westlich bezogen ist. Und beim jüngsten Stiftungs-feste des Lindauer Arbeiterbildungsvereins — er begeht's im September dieses Jahres — hoffe ich ihn ebenfalls wieder zu sehen.

Wenige Wochen nach jener Lindauer Spitztour machte ich mit meinem eroberten Bräutchen einmal eine Fahrt quer über den See nach Korschach. Beide hatten wir noch nie die Schweiz betreten, holten dies nun aber auf dem festigen Spaziergange gen Heiden hinauf gründlich nach.

Ostern 1890 unternahm ich mit meiner jungen Frau einen Ausflug nach Friedrichshafen. Das damals noch recht ruhige Dertschen bot als Hauptsehenswürdigkeit den königlichen Schloßgarten; diesen beschauten wir mit Ruhe, und auf der Bank einer weit in den See hinausgebauten hohen Terrasse baute das frische, optimistische Ehepaar Wörndel schließlich — angefüllt eines tiefblauen Himmels, eines lichtgrünen Wassers und eines grau-weißen Alpenpanoramas — für sich und seinen sehnsüchtig erwarteten Zuwachs eine Menge Luftschlösser, von denen freilich nur eine winzige Zahl den Stürmen der Zeit standhielt.

Die vierte dieser Fahrten ging nach Korschach — St. Gallen im Spätsommer 1890. Die Buchdrucker aller Uferstädte der fünf Bodenseestaaten hatten dort ein Rendezvous verabredet zum internationalen Feiern des 450. Jahrestages der Erfindung von Gutenberg's Kunst. Du lieber Gott, war das ein Handwetter, als wir 17 Mann mit unseren Damen aus Ravensburg schieden! Und erst die Seesahrt! Sturm und Regen machten ein Verweilen auf offenem Verdeck unmöglich; in der Kajüte und mittschiffs beim vorn wie hinten durch provisorische Wände gegen die Witterungsunbill geschützten oberen Maschinenraum hauchte man ziemlich wehleidig zusammen. Alle Augenblicke mußte ein Weiblein oder ein Männlein schnell die Tür nach dem Außendeck hin öffnen, um die noch nicht verdauten Bestandteile des Morgenmahlchens ben schon mit gefülltem Wassereimer zum Wegspülen bereitgestellten Matrosen vor die Füße zu — legen! Mein junges Fraule nahm's arg mit, desgleichen auch ihr funkelnelneues, extra zu diesem Tag angefertigt Kleid: beide waren beim Aussteigen in Korschach „total hin“. — Unter strömendem Naß fuhr die ganze Gesellschaft sofort St. Gallen zu, unterm Regenschirm besichtigte man dessen Strahlen, das Museum und die im Innern eigenartig angelegte berühmte Jallotzerische Druckerei; nachmittags indes, als die Kollegenchaft des gesamt aufbrach, um auf dem Korschacher St. Annahof mit Aede, Gefang und Tanz Altmeister Gutenberg erst eigentlich recht zu feiern, wurde es plötzlich hell am Himmel. Und nur wenige Male noch habe ich einen so farbenprächtigen Sonnenuntergang am See erlebt, als wie an diesem Johannistage abends auf dem letzten Schiffstafel zwischen Korschach und Friedrichshafen. Glühend rot sank der Ball hinter Korschach und dem Hohentwiel hinab, und unbeschreiblich ist das, was die plätschernden Bogen des Anks in seiner halben Höhe vor uns befindlichen Sees den trunkenen Augen an beweglichen Lichtreflexen vorpräcakt! —

(Fortsetzung folgt.)



nummehr dem stärkeren der beiden Böde einen Blattschuß anzutragen beschloß — und festhielt: „Wunder Eifer schadet nur.“ Erst ein zweiter Schuß hatte den gewünschten Erfolg.

Der unter so eigenartigen Umständen gestreckte Bod war aber ein ganz ergrauter Knabe, der sich jahrelang allen Nachstellungen zu entziehen wußte und hier nur durch Zufall ein Opfer seiner Eifersucht wurde. Dabei ist noch erwähnenswert, daß besagter Urian, soviel man wußte, bisher noch keinem Jäger „aufs Blatt gesprungen“ war, so daß ihn, wenn man von einem Gehörfehler absehen will (NB. lag dieser vor, so wäre der „Taube“ längst wohl schon einmal überlistet worden!) außerordentliche Vorsicht zeltlebens ausgezeichnet hatte, weshalb sein „selbstmörderisches“ Verhalten ein weiterer Beweis dafür ist, welche Wandlung mit dem sonst so scheuen Rehwild in der Brunstzeit vor sich geht. Auch die Riden sind in ihrem Liebesdrange sehr häufig gegen Unvorsichtigkeiten durchaus nicht gefeit. Folgen doch selbst die weiblichen Rehe dem lodenden Fieplaut, und so zeigt es sich bei ihnen gleichfalls, daß sie leidenschaftliche Eifersucht blind und taub ja geradezu tollkühn macht, obwohl man bei Riden, im Gegensatz zum Bod, auch gelegentlich ein mehr Neugierde verachtendes Interesse beobachten kann.

Mit diesem seitlichen stürmischen Wesen des Rehwildes im Verlauf der Brunst hat der Mensch gewiß seit altersher zu rechnen gemußt. Jedenfalls wird der Waldbewohner, seitdem er die Erfahrung gemacht hat, daß man durch Nachahmung des Fieplautes in gewissen Zeiten Rehe verhältnismäßig leicht herbeiloden kann, — da er doch auf die Erträge der Jagd angewiesen war, — ver sucht haben, diesen Laoten genau zu imitieren. Dabei ist der Jäger, allerdings wohl mehr durch Zufall, vielleicht einst zum Erfinder der ersten „Blatte“ geworden, indem er sich gelegentlich einmal ein Blatt beim Pfliff an die Lippen hielt, und plötzlich das Reagieren eines Rehcs auf diesen Laut höchlichst überrascht konstatieren konnte. Ein zwischen beiden Daumen der aufrecht gegeneinander gepreßten Hände gehaltenes Blatt, auf dessen Rand man scharf bläst, ergibt ja, wie jeder Junge auch jetzt wohl noch weiß, einen Ton, der gleich dem gellenden „Jä“ klingt, das ein Altrich ertönen läßt, wenn ihm allzujetzt zu Sinne wird.

Meister Urian also lebt noch fast den ganzen Juli über, wie ein sorgloser Sommerfrischer, der die Seinen in guter Hut geborgen weiß, d. h. — sie kümmern ihn nicht. Im schattigen Unterholz, oder hoher Deckung im Felde, wenn möglich, ein Stämmchen in seiner unmittelbaren Nähe als Pflanzen-Deckung benutzend, sitzt er höchst zufrieden mit seinem Geschick als „Einspänner“ und absoluter Weiberfeind im weise gewählten Versteck und freut sich nicht zum wenigsten darüber, daß ihm die reichliche Nahrung rings gestattet, möglichst kurze Wege nur in die Umgebung zu machen, denn die Erfahrung hat ihn gelehrt, daß ein im Revier herumspazierender Jägersmann häufig dort Posto faßt, wo er der Einsiedler abends auf den saftigen Klee hinaus zu wecheln beabsichtigt. Der Wind hatte ihm ja dessen Witterung: Zuckender, Kesself, Zigarettenrauch und sonstigen stark verfeinerten Menschennief stets rechtzeitig zugeweht. Der Parfümerie sollte ihm denn doch nicht allzu nahe mit seinen zwei blin denden Glöckchen begnügen. Spät am Abend und in aller Her gottsfröh, da hatte Urian wohl hie und da noch einmal einen zähen Gusch hinaus in's Feld riskiert, aber jetzt war ihm so wohlzig und leicht zu geben. Alle übrigen Jäger, mehrere hundert an der Zahl, sind stellungslos. Es dürfte auch in absehbarer Zeit keine Aussicht vorhanden sein, daß jene als Flugzeugführer eine lohnende Beschäftigung finden werden. Vor dem Ergreifen des Jägerberufs könne daher nicht dringend genug gewarnt werden. Des weiteren wurde beschloffen, eine diesbezügliche Warnung in Kürze der Öffentlichkeit zu übergeben, gewiß eine Maßnahme, die nur durchaus zu begrüßen ist und vielleicht doch manchen jungen Luftfahrtbegeisterten abhalten wird, sich Hals über Kopf einer Sache zu widmen, bei der wie beim Kriegführen in erster Linie das Geld die Hauptsache ist.

dessen Jähre er folgen mußte, soweit sie ihn auch führte. Endlich war die Holde gefunden, und der Spießbock bei ihr gehörig auf den Schwung gebracht. Tage folgten sonnigsten Glücs, bis plötzlich ein Schmahfroh in der Nähe gar ängstlich an zu siepen begann, und ihr Quälgeist, der schon einmal von Urian erwischte Spießer, die rote Jade mit einigen Schmarren geziert bekam, daß der rote Schweiß die gelben Halme rings färbte. So wurde der Stärkere nun ihr Held und Herr, bis ihn eines heißen Tages ein so jämmerliches Angit geschrei von ihrer Seite riß, daß der Tapere wie das Ungewitter dahin preschte, dorthin, wo mitten im Feld aus einem dichten Haselbusch die Schredenstöne herüberhallten. — Noch einmal gedachte Urian den ledigen Jüngling aus seiner nächsten Verwandtschaft ganz gehörig zu züchtigen, daher nahm er sich nicht einmal die Zeit, unter Wind um das Gesträuch herumzugiehen. Drauf und durch! hieß es nun für ihn — bis ein Krach und Schlag, des Jägers Blei, ihn zu Boden streckte. Waidmannsheil! Eberhard, Frhr. v. Wechmar.

o o o o Schwimmsport o o o o

o Olympische Wettkämpfe im Schwimmen müssen nach einem Beschlusse des letzten Verbandstages des deutschen Schwimmverbandes in Breslau fortan bei jedem nationalen oder internationalen Wettschwimmen in Deutschland zum Austrag gelangen. Wie der 1. Verbandschwimmwart des D. S. V., Herr Gedret-Spandau, in der letzten Nummer des Verbandsorgans „Deutscher Schwimmer“ mitteilt, gelten als olympische Wettkämpfe folgende Wettbewerbe: Schwimmen für Herren: 100 Mtr., 400 Mtr., 1500 Mtr. beliebig, 100 Mtr. Rüdenschwimmen, 200 Mtr. und 400 Mtr. Brustschwimmen, 4 mal 200 Mtr. Stafette (beliebig). Wasserballspiel. Kunstsprünge. Hochsprünge: einfache Sprünge vom 5 und 10 Meter-Brett; Kunstsprünge vom 5 und 10 Meter-Brett. Damen: 100 Mtr., 300 Mtr., beliebig, 4 mal 100 Mtr. Stafette (beliebig). Kunstsprünge. Hochsprünge: einfache Sprünge vom 4 und 8 Meter-Brett. Diese Rennen müssen ohne Einschränkung für Senioren offen oder auch nur für 1. und 2. Senioren ausgeschrieben sein. Als olympische Wettkämpfe im Kunstsprünge können Springkonkurrenzen nur dann bezeichnet werden, wenn sie die für die Olympischen Spiele festgelegten Pflichtsprünge (Kopfsprung rückwärts mit angelegten Armen 3 Mtr., ganze Schraube mit Anlauf 1 Mtr., 1/2 Bohr mit Anlauf 3 Mtr., 1/2 Salto rückwärts 3 Mtr., 1/2 Hechtalto 3 Meter), Auerbachhechtprung 1 Meter, Auerbachschlußsprungalto 3 Meter, enthalten. Bei den Kunstsprünge dürfen selbstverständlich Pflichtsprünge nicht wiederholt werden.

o o o o o Flugsport o o o o o

# Ueberfüllung im Fliegerberuf. Auf einer der letzten Sitzungen des „Bundes deutscher Flugzeugführer“ war ein Thema zur Erörterung gestellt worden, das sicherlich in allen den Kreisen, die für das weite Gebiet der Luftfahrt Interesse besitzen, große Beachtung auslösen dürfte. Nach lebhafter Diskussion wurde festgestellt, daß das Angebot von Flugzeugführern die Nachfrage weit übertrifft. Es wurde besonders hervorgehoben (was übrigens in eingemeinten Kreisen längst kein Geheimnis mehr ist) daß die Flugzeug-Industrie „vorteilhaft“ in der Lage ist, etwa 120—150 Fliegern Stellung und Brot zu geben. Alle übrigen Flieger, mehrere hundert an der Zahl, sind stellungslos. Es dürfte auch in absehbarer Zeit keine Aussicht vorhanden sein, daß jene als Flugzeugführer eine lohnende Beschäftigung finden werden. Vor dem Ergreifen des Fliegerberufs könne daher nicht dringend genug gewarnt werden. Des weiteren wurde beschloffen, eine diesbezügliche Warnung in Kürze der Öffentlichkeit zu übergeben, gewiß eine Maßnahme, die nur durchaus zu begrüßen ist und vielleicht doch manchen jungen Luftfahrtbegeisterten abhalten wird, sich Hals über Kopf einer Sache zu widmen, bei der wie beim Kriegführen in erster Linie das Geld die Hauptsache ist.

o o o o o Literatur o o o o o

Illustrierter Führer durch Bäder, Seilanstalten und Sommerfrischen. Neubearbeitet von Dr. med. Erwin Jaeger. 7. Auflage. 600 Seiten. In Leinen geb. 4 Mark. Leipzig, Verlag Ernst Gedrig. Ein schöner stattlicher Band, die neue siebente Ausgabe des altbewährten und bekannten illustrierten Handbuchs über Bäder, Seilanstalten und Sommerfrischen, liegt vor uns. Das schon ausgefallene, mit vielen hundert Abbildungen geschmückte Buch will auch diesmal wieder allen Erholungsstrebenden und Reisefreudigen ein zuverlässiger Berater sein, wo es gilt, eine Erholungsstätte für Gesunde oder Kranke auszuwählen. Die Rheinpfalz. Die Bäder des Pfalz umfaßt neben den außerordentlich fruchtbarsten Gebieten am linken Ufer des Rheins den herrlichen Pfälzerwald, der sich in einer Länge von 100 Km. und einer Breite von etwa 40 Km. zwischen der Rheinebene und der Westpfalz ausdehnt. Er stellt ein außerordentlich lohnendes Wandergebiet dar, das reich an ausgedehnten Beständen von Kiefern und Tannen, Buchen und Buchen ist. Eine Beschreibung dieses Gebietes wird gegen 500000 (5 Hft.) an Interessenten von der Amtlichen Auskunftstelle des Königlich Bayerischen Staatsbahnen im Internationalen öffentlichen Verkehrs-Bureau in Berlin, Unter den Linden 14, kostenlos abgegeben. Die Schweiz. Schweizer Verkehrs-Taschenatlas und Reiseführer 60 in Leinen gebunden, mit 16 vierfarbigen Touristenkarten 1:400 000 6 Stadtplänen, vielen Vogel- und Tierabbildungen und Textillustrationen, Preis 2. — = N 2. —, Frobenius-Verlag, Basel.

Aus Bädern, Kurorten u. Sommerfrischen

Norberner. Wie in früheren Jahren, so wird auch jetzt wieder das Gerücht im Reich verbreitet, daß Norberner überfüllt wäre und Badegäste kein Unterkommen mehr finden könnten. Wenn auch in diesem Jahre der Verkehr ungewöhnlich groß ist und der Gesamtbesuch in der Saison bisher über 23 000 beträgt, so stehen in Norberner doch mehr als 14 000 Fremdenbetten zur Verfügung. Es sind den noch tausende von Gästen leicht und dauernd gute Unterkunft. Es alljährlich bei Beginn der Hauptferien bearbeitete Norberner Jahrbuch über herabgehende Gerüchte verbreitet werden, sieht die Gemeindeverwaltung sich leider genötigt, an die Öffentlichkeit zu flüchten und gleichzeitig darauf hinzuweisen, daß die alljährlich im Sommer in Berlin und im Rheinland verbreiteten Nachrichten von ungenügender Gesundheitsverhältnisse auf Norberner vollkommen unwahr sind.

Arosa, 1856 Meter ü. M. (Graubünden). Man meldet uns von dort: In einem Jahreskurort wie Arosa, dessen Besucher sich auf das ganze Jahr verteilen und die Wohltaten eines dauernden Aufenthalt mitten im Hochgebirge selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen gut kennen und schätzen gelernt haben, scheint man sich mit der allerhöchsten Geduld über den ständigen Witterungscharakter dieses heurigen Sommers wenig abzugeben. Die vierjährigen achtstündigen Reisen bringen eine von Tag zunehmende Zahl von Gästen aller Länder und Völker von Chur hinaus auf die grünen Matten des oberen Rieslerals. Dank seiner unvergleichlichen Höhenlage von 1800 bis 1900 Meter sind und bleiben die Vorzüge des hochalpinen Klimas die stärkste Werbetaft von Arosa, seine dünne, leichte, frische Alpenluft seine Staubfreiheit, seine Sonnenwärme und Lichtfülle. Die Blüten der Alpenwiesen, die herrlichen Edelwälder, die Spiegelgärten, die grünen Seen, die Schönheit des Hochgebirges vereinigen sich hier zu einem harmonischen Ganzen. In diesem Sommer ist zum erstenmal ein schönes illustriertes „Sommerportprogramm“ von Arosa herausgegeben worden, in dem ausführlich auf die kommenden Ereignisse dieses Sommers hingewiesen ist.

Schweiz. Luftkurort Morischach am Viermalbättersee, 657 Meter ü. M., zu Fuß 1/2 Stunde, von Brunnen 10 Minuten bis zum Brunnen. Morischach ist auch Station der Elektr. Bahn Brunnen—Morischach—Krenstein. Morischach ist ein idyllisches Dörfchen voll lieblicher grünen Matten und Tannenwäldchen, herrliche Lage und geschützt vor rauhen Winden. Sämtlich von deutschen Gästen besucht und beliebtes Haus ist Hotel-Restaurant Adler. Die Prospekte, die von W. Riederer gerne ausgegeben werden, enthalten alles Wissenswerte. bad. Schwarzw. Höhenluftkurort 800 m ü. d. M. Bregenz, Hotel Weisses Kreuz. Beliebtes mit allem Komfort ausgestattetes Haus in bevorzugter, ruhiger Lage. Bes. Guido Ortleb.

Advertisement for 'Wanderung und Reise' (Hiking and Travel) featuring various products and services. It includes sections for 'Bekleidung' (Clothing) with 'Münchener, wetterfeste Sport-Lodenbekleidung' by Eduard Müller; 'Ausrüstung' (Equipment) with 'Sport-Beier' and 'Höhenluftkurort'; 'Für Reise und Sport' with 'Albert Heil' shoes; 'Für Sport Ausflüge und Haus' with 'Chokoladen Erfrischungs-Bonbons Biskuits' by L. Berthold; 'Für Reise u. Sport' with 'Reformhaus Neubert' for laundry and goods; 'Sport-Hüte' with 'Touristen-Hüte' by Wilh. Zeumer; 'Photographische Apparate' by Alb. Glock & Cie.; and 'Gritzner-Rad' by Karl Ehrfeld.

















Niederstes Angebot der Sommersaison.

Von Montag, 27. Juli

7

Bis Montag, 3. August

Aussergewöhnlich billige Konfektions-Serien-Tage

Table with 6 columns (Serie 1-6) and 4 rows (Jacken-Kleider, Tailen-Kleider, Blusen, Röcke). Each row lists 'jetzt netto Mk.' prices for each series.

Table with 4 columns (Mädchen-Kleider, Mädchen-Blusen, Knaben-Anzüge, Knaben-Blusen) and 2 rows (jetzt netto). Each column lists prices for series 1-6.

Während dieser Serien-Tage 10% resp. Doppelte Rabattmarken auf alle Waschstoffe und Mousseline.

Carl Schöpf Marktplatz.

Ferienaufenthalt
und auf Wunsch Unterricht in allen Fächern finden Schüler und Schülerinnen jeden Alters im
Pädagogium Herrenalb Direktor Neubert.

Billigen Ferienaufenthalt
finden 1-2 Personen in ruhigem, gutem Hause. Preis pro Tag je nach Anspruch 3.50-4 Mk. (4 Mahlzt.) Refer. z. D.
Hr. M. Maerkt, Muggen 6. Mühlheim, Hauptstr.

Arztl. Familien-Pension
in herrlichem Luftkurorte für Herböde und Erholungsbedürftige; am Walde geleg. Villa; bequeme Spaziergänge, mäßige Preise. Gefl. Off. unter Nr. 4603a an die Erpedition der „Bad. Presse“.

Apfelwein
In hervorragend feiner, bekömmlicher Qualität, goldklar, mild und ohne Zuckerzusatz, in den letzten Jahren von über 2000 Käufern aus allen Gesellschaftskreisen (worunter viele Aerzte) belobt und empfohlen, liefert die altbewährte Großkellerei
A. Hörth, Ottersweier 5 (Baden)
Marke „Export-Apfelwein“ zu 24 Pfg.
Marke „Reinleiten-Apfelwein“ (beliebte Spezialsorte) zu 28 Pfg.
per Liter ab hier in meinen Fässern von ca. 40 Ltr. an.
Muster und Prospekt gratis und franko.

Harte Salami, ganz harte
trockene Winteriv., fein u. pikant, aus bestem unterj. Fleisch, Rind- und Schweinefleisch à Pfd. 110 Pfg., desgl. feste Anchovriz u. Zungenkuriz à Pfd. nur 70 Pfg. Versand Nachnahme. Nur Anerkennung und Nachbestellung. A. Schindler, Buchfabrik, Chemnitz i. Sa., 22.

Große Posten
angestaubte, 11454
weiche und bunte
Bettdamast-Beste
in nur etwa 1a. Qualität sind enorm billig abzugeben. Sehr lohnend für Brautleute! Kaiserstraße 133, eine Treppe hoch, Ecke Kaiser- und Kreuzstraße.

Auf Teilzahlung
MÖBEL
Liefert zu äussersten Preisen Gegen. Diskretion Antr. erb. u. 1909 a.d. Exp. d. Bad. Presse

Ich kaufe
fortwährend getragene Herrenkleider, Blandschirme, Gehiffe, Sitteln, Uhren, Gold, Silber u. Brillanten, Militär-Uniformen, gebrauchte Betten, ganze Haushaltungen, sowie einzelne Möbelstücke und zahle hierfür, weil das grösste Geschäft mehr wie jede Konkurrenz. Gefl. Off. erbittet Erstes grösstes An- u. Verkaufsgeschäft, vorm. Levy
Tel. 2015. Margratenstr. 22.

J. Goldfarb
Kaiserstr. 181.
Reise- u. Sport-Kleidung
für Damen
und Herren.

Für die Reise
Prismen-Gläser
6 fach Mk. 65.— 8 fach Mk. 75.—
Spezial-Modelle. Höchste Leistungsfähigkeit
Emil Willer
Optische Anstalt
Kaiserstr., Ecke Lammstr., nächst dem Marktplatz.
Telephon 3550. 12304

Masern
behandelt durch Naturheilkunde
R. Schneider, Ruppurrerstr. 10, II.
Berater der Naturheilvereine Karlsruhe und Umgebung. 10711
Anatomisch und physiologisch gebildet. Ueber 20jährige Erfahrungen.
14 Jahre hier am Platze. — Teleph. 1741.
Sprechz. bis 9 Uhr. 1-4. Sonnt. 11 Uhr.

Stotterer.
Ich gebe aus Dankbarkeit gern Auskunft, wer mich v. Stott. dauernd u. vollständig befreit hat u. Postlagerkarte 18, Rogasen i. Pos. 441a.33

Diplomirte
Hebame
Frau Bouquet
1. rue du Commerce, Genf
nimmt zu jeder Zeit Wöchnerinnen auf. Jeden Tag Sprechstunden, 144 und verschwiegene Behandlung, 144 Diskrete Entbindung. Mässige Preise

Visitenkarten werden rasch und billig angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“